

DIE WELT VON MORGEN

Dezember 2021

A satellite image of Earth, showing North and Central America, the surrounding oceans, and parts of Europe and Africa. The image is used as a background for the text.

NACHHALTIGKEIT

Was gibt es für neue Ideen, wie über sieben Milliarden Menschen auf der Erde leben können, ohne den Planeten zu zerstören?

DIGITALISIERUNG

Die Welt wird digital - das verändert Kommunikation, Konsum und Arbeitswelt

KLIMAWANDEL

Industrie, Mobilität und unsere Ernährungsweise stehen vor gewaltigen Umbrüchen



Liebe Leser:innen,

im Rahmen des Berufsschulunterrichts an der
Stauffenbergsschule Frankfurt am Main für
Marketingkommunikationskaufleute entstand dir diese hier
vorliegende Zeitschrift.

Wir haben uns im Unterricht intensiv mit Themen
auseinandergesetzt, die uns und unsere Generation
beschäftigen. Themen, die für uns einen besonderen
Stellenwert im Leben darstellen und nicht undiskutiert
bleiben sollten. Themen, die uns und auch euch einen
Mehrwert bieten. Themen, bei denen wir nicht wegschauen
und ebenfalls anfangen sollten, aktiv über diese
nachzudenken und auch etwas zu ändern. Denn wir sind
der erste Schritt für eine bessere Zukunft.

Wie wird unsere Zukunft in vielen Jahren aussehen?
Inwiefern wird unsere Welt vom Klimawandel bedroht und
welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf unseren
Alltag und unser Berufsleben? So viele Fragen und doch so
wenige Antworten.

Dennoch haben wir unser Bestmögliches getan und uns in
Kleingruppen mit den Themen unserer Zeit beschäftigt.

Besonderer Dank gilt unserer Lehrerin Fatma Cukur, die uns
im Rahmen des Deutschunterrichts ermöglicht hat, uns
literarisch und kreativ auszuleben und uns somit
weiterzuentwickeln.

Euer Redaktionsteam,
Nadja, Erkin, Luise, Tessa, Christo, Alicia, Leonie, Yasemin,
Kristina, Emilie, Konrad, Hannah, Övgü, Jan, Noah,
Katharina, Joana, Pamela, Manuel, Alexandra, Aukse, Mike,
Marc und Flo

INHALTSVERZEICHNIS

Klimawandel und Nachhaltigkeit

- 1 Nachhaltigkeit in der Lebensmittelbranche
- 3 Upcycling in der Modebranche
- 5 Klimawandel in der Unternehmensbranche
- 7 Generation Klimaflüchtlinge – Klimaextreme im Jahr 2021
- 11 Nachhaltige Mode – zwischen Greenwashing und Nachhaltigkeit
- 13 Diesel vs. Elektrofahrzeuge – ein Vergleich

Gesundheit

- 17 Die Macht des gesunden Lebensstils
- 19 Die Probleme unserer Lebensmittel – Wie sieht die Zukunft unserer Nahrung aus?
- 21 Vollzeit arbeiten – fit bleiben? Weniger sitzen, mehr Bewegung
- 27 Cannabislegalisierung – eine Investition in die Zukunft
- 31 Zellbasierte Landwirtschaft – In-Vitro-Fleisch





Arbeitswelt

- 33 Moderne Sklaverei – Rechte und Ausnutzung von Arbeitskräften in der modernen Gesellschaft am Beispiel Katar
- 37 Mut statt Panik – ein Start-Up gründen
- 39 Die moderne Arbeitswelt von Morgen – Entwicklung von und durch vermehrtes Homeoffice

Digitalisierung

- 43 Crashkurs digitale Bildung – Deutschland drückt die Schulbank
- 45 Digitalisierung und Auswirkung auf das Privatleben
- 49 Social Media – von der ersten Mail bis hin zur populärsten App TikTok

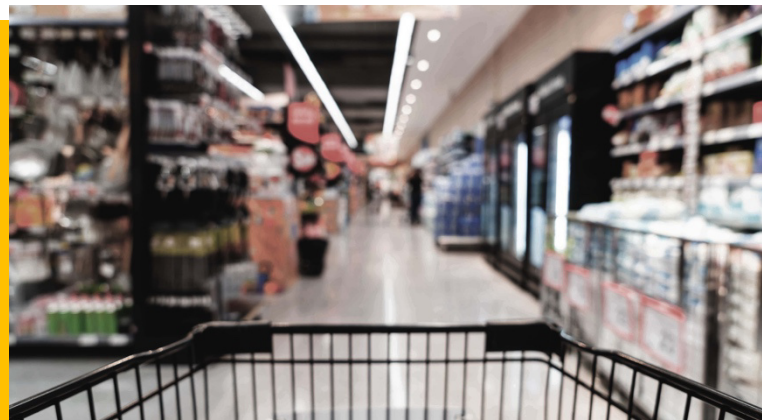
Nachhaltigkeit in der Lebensmittelbranche

Der Lebensmitteleinzelhandel spielt eine entscheidende Rolle für die Nachhaltigkeit von Lebensmitteln: Einerseits übt er durch sein Angebot an Lebensmitteln einen großen Einfluss auf die Konsumententscheidungen der Verbraucher*innen aus und ist mitverantwortlich dafür, ihnen eine nachhaltige Ernährung zu ermöglichen. Durch seine Sortimentsgestaltung hat er aber auch Einfluss auf die Liefer- und Herstellerbetriebe und darauf, welche Lebensmittel produziert werden.

Seit Frühjahr 2019 gibt es für frisches unverarbeitetes sowie gewürztes oder mariniertes Fleisch der Tierarten Schwein, Rind und Geflügel die sogenannte **Haltungsform-Kennzeichnung**. Das vierstufige System wurde von acht Ketten des Lebensmitteleinzelhandels entwickelt, um Verbraucher*innen die Information beim Einkauf zu erleichtern. Es versteht sich nicht als eigenes Label, sondern ordnet bestehende Programme zum Tierwohl in die Stufen 1 bis 4 ein.

Zertifikate und Siegel sollen Vertrauen in Konsumgüter, vor allem Lebensmittel, schaffen. Mittlerweile gibt es jedoch so viele verschiedene Siegel, dass Verbraucher*innen schnell den Überblick verlieren können. Aber spricht ein „Bio-Siegel“ wirklich für einen biologischen und nachhaltigen Anbau? Nicht immer sind Siegel und Zertifikate ein Garant für nachhaltige Produkte, auch bei gelabelten Produkten sollten Verbraucher*innen kritisch bleiben.

Dies betrifft auch die einheitliche



Tierwohl-Kennzeichnung bei einigen Fleischprodukten. Das vom Lebensmitteleinzelhandel eingeführte Label ist grundsätzlich begrüßenswert, gilt aber nur für Schweine und nur für verpacktes Frischfleisch und

erhöht somit die Transparenz nicht in dem Maße, wie es die Verbraucher wünschen.

Neben dem Einkauf von gelabelten Lebensmitteln werden Verbraucher*innen weitere Möglichkeiten angeboten, nachhaltiger einzukaufen und der Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken.

Das Start-up *Too good to go* geht mit gutem Beispiel voran.



"Wir träumen von einer Welt ohne Food Waste und arbeiten jeden Tag daran, dies in die Tat umzusetzen"

so formuliert die dänische Firma ihre Vision. Die Idee: Über eine kostenlose App werden überproduzierte Lebensmittel zum reduzierten Preis vermittelt. Restaurants, Bäckereien, Cafés, Hotels und Supermärkte bieten Kunden über die App ihr überschüssiges Essen zu einem vergünstigten Preis an. Allerdings müssen die teilnehmenden Konzerne nur wenig an ihrer Geschäftspraxis ändern, wenn sie mit dem Start-up kooperieren.

Um bei *TGTG* mitzumachen, müssen laut Vertrag weder Lieferketten bestimmte Standards erfüllen noch die Herstellung Kriterien beinhalten, die als nachhaltig gelten. Das Start-up ist jedoch nicht ganz erfolglos: Insgesamt konnten bereits 37.000 Tonnen CO₂ eingespart werden. Durch das Konzept von *TGTG* wird die Gesellschaft für die Problematik der Lebensmittelverschwendung sensibilisiert und zu einem nachhaltigen Lebensstil animiert.

Der Lebensmitteleinzelhandel engagiert sich zwar mit verschiedenen Aktivitäten für den Umwelt- und Klimaschutz. Eine ganzheitliche Strategie aber fehlt. Auch sind die Politik bzw. die einzelnen Ministerien wie das Bundesamt für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit hier gefragt. Gesetzliche Vorgaben sollten strenger überwacht und Verstöße konsequenter geahndet werden, auch im Bereich der Nachhaltigkeitssiegel. Wo jetzt noch verschiedene Labels mit teils unterschiedlichen Aussagen existieren sollte ein gemeinsames Nachhaltigkeitslabel entwickelt werden.

Upcycling in der Modebranche

Es hat sich ein neuer nachhaltiger Trend ins Mode-Business eingeschlichen, um Verschwendung bei den Textil-Giganten sowie auch in unserem Kleiderschrank den Kampf anzusagen. Die Rede ist von Upcycling!

Was ist Upcycling-Mode? Es ist genau das, was man erwartet, es recycelt Kleidung, indem man alten Stücken neues Leben einhaucht. So kann man beispielsweise den Stoff einer alten, abgenutzten Jeans zu einem Beutel verarbeiten und den Stoff wiederverwenden. Der alte Stoff wird sinnvoll genutzt und das Endergebnis ist ein originelles Modestück – ein Unikat, das sonst niemand hat. Das ganze läuft unter dem Motto: Mache aus alt wieder neu!

Die Öffentlichkeit wird sich über den Schaden, den Fast-Fashion unserem Planeten angetan hat, immer bekannter. Mit diesem Bewusstsein kaufen immer mehr Leute weniger Kleidung oder steigen auf Second-Hand Mode um. Wie sieht es aber mit der mit der Bekleidungsindustrie aus, die Arbeitsplätze schafft? Upcycling könnte die Lösung sein, um diese Karrieren am Leben zu erhalten und sich des Wohlergehens unseres Planeten bewusst zu sein.



Jedes Jahr landen schätzungsweise 200 Millionen Tonnen Kleidung einfach so in den Müll. Bekannte Marken haben bereits in der Vergangenheit damit Schlagzeilen gemacht, immer mal wieder welche zu verbrennen. Damit die Mode wirklich nachhaltiger werden kann, genügt es nicht, auf mehr und neue Bio-Materialien zu setzen – es muss sich die Art verändern, wie produziert und konsumiert wird. Laut dem Council for Textile Recycling hat sich die Menge der Textilabfälle in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Es wird ebenfalls berichtet, dass etwa 15 Prozent der Textilabfälle recycelt werden, obwohl Textilien und Bekleidungsartikel zu fast 100 Prozent recycelbar sind.

Schon länger scheint der Recyclingprozess an seine Grenzen zu stoßen. Daher ist es nur logisch, mit Upcycling in der Wirtschaft noch einen Schritt weiter zu gehen.

Was Upcycling so besonders macht ist, dass gebrauchte Ressourcen eine völlig neue Funktion erhalten können und im Idealfall durch einen möglichst geringen Einsatz von Ressourcen.

In den letzten Jahren sind daraus zahlreiche Geschäftsmodelle entstanden, die auch ein Umdenken in der Bevölkerung in Gang gesetzt haben. Was früher eine Nische für einige wenige war, kann in Zukunft eine breitere Schicht an Kunden ansprechen.

Recycling und Bio-Baumwollfelder alleine werden die Mode nicht retten. Vor allem gilt vielmehr kreatives Upcycling als zukunftsweisende Lösung, um die Kleidungsstücke, die sich in den Lagerhäusern türmen, - insbesondere seit Corona - zu verwerten. Neben diesen Herausforderungen hat das Upcycling auch eindeutige Vorteile, darunter die größere Exklusivität, denn immer mehr Kunden erfreuen sich über die Einzigartigkeit der Stücke, die mit dem Upcycling kommen.

Mit Upcycling können wir alte, getragene- oder ungetragene Kleidung wieder spielerisch und kreativ zu neuen Stücke entwickeln.

KLIMAWANDEL IN DER UNTERNEHMENSBRANCHE

Der Klimawandel stellt nicht nur die Politik, sondern auch die Wirtschaft und Unternehmen vor große Herausforderungen.

„Der globale Klimawandel ist heute schon Realität. Seine ökonomische Relevanz wird in Zukunft immer weiter zunehmen (Stern 2006).“

Mittlerweile haben wir das Jahr 2021 und die Themen Klimawandel und Klimaschutz sind relevanter denn je, nicht nur für den Privatverbraucher, sondern auch Unternehmen haben eine wichtige Rolle in dem Klimawandel eingenommen. Vor allem Unternehmen, welche im Sektor Strom- und Wärmeerzeugung fungieren.

Fast 84 % der Treibhausgasemissionen in Deutschland stammt im Jahre 2018 aus dem Energiesektor, da Großteil der Energie aus fossilen Brennstoffen gewonnen wird. Der Rest kommt zum Großteil aus der Industrie und Landwirtschaft.



Nun stehen Unternehmen vor einer großen Entscheidung und Umstrukturierung ihrer Unternehmensphilosophie; möglichst schnell die eigene Klimaneutralität zu erreichen. Doch dies ist in der Theorie leichter gesagt als in der Praxis umgesetzt.

Durch Anpassung an den Klimawandel kann die Schadensanfälligkeit ökonomischer, gesellschaftlicher und ökologischer Systeme vermindert werden. Dies kann zum Beispiel durch die Einführung neuer Managementmethoden geschehen, aber auch durch technologische oder bauliche Maßnahmen. Eine solche Anpassung ist heute aufgrund der ca. 30 Jahre verzögerten Reaktionszeit des Klimasystems unumgänglich.



Die Nachfrage nach Anpassungsmaßnahmen wird mit steigender Intensität der Auswirkungen des Klimawandels zunehmen. So schaffen öffentliche Institutionen und internationale Organisationen und Unternehmen eine immer mehr wachsende Nachfrage nach technologischer und baulicher Anpassung. Somit leisten Unternehmen, welche Anpassungsmaßnahmen entwickeln und anbieten, einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung des Klimawandels in Deutschland, Europa und in den Entwicklungsländern. Das Problem ist jedoch ein anderes, und zwar die Folgende Frage: Ist es für diese Anpassungen nicht vielleicht schon zu spät?

Generation Klimaflüchtlinge

Klimaextrema im Jahr 2021

Die Eismassen schmelzen, der Meeresspiegel steigt, Unwetter und Dürren nehmen zu. Die Folgen des Klimawandels sind schon jetzt zu spüren und spiegeln sich in einer Vielzahl von Naturkatastrophen bereits im Jahr 2021 wieder.

Dazu gehören verheerende Brände in Kalifornien, Spanien und in der Türkei.

Die Flutkatastrophe im Westen Deutschlands hat uns deutlich vor Augen geführt, wie katastrophal die Folgen der Erderwärmung sein können. Dabei starben allein im Bundesland Rheinland-Pfalz 131 Menschen aufgrund der Überflutung. Viele weitere verloren ihre Häuser.



Fest steht: Die Auswirkungen der globalen Erwärmung sind auch in Deutschland spürbar und zeigen sich regional unterschiedlich. Wir erklären, womit wir in Zukunft noch rechnen müssen und welche Anpassungen besonders wichtig sind.

Die Folgen

Die Auswirkungen der Erderwärmung sind vielfältig und haben in verschiedenen Regionen ganz unterschiedliche Folgen. Die polaren Eisschilde schmelzen und das Meer steigt. In einigen Regionen kommt es häufiger zu extremen Wetterereignissen und Niederschlägen, während andere Regionen von extremen Hitzewellen und Dürren betroffen sind.

Es wird erwartet, dass sich diese Auswirkungen in den kommenden Jahrzehnten noch verstärken werden.

Wenn sich Wasser erwärmt, dehnt es sich aus. Gleichzeitig lässt die globale Erwärmung die polaren Eisschilde und Gletscher schmelzen. Die Kombination dieser Veränderungen führt zu einem Anstieg des Meeresspiegels und damit zu Überschwemmungen und Erosionen in Küstengebieten und tief liegenden Regionen.

Starke Regenfälle und andere extreme Wetterereignisse treten immer häufiger auf. Dies kann zu Überschwemmungen und einer Verschlechterung der Wasserqualität führen, aber auch zu einem Rückgang der Verfügbarkeit von Wasserressourcen in einigen Regionen.

In Süd- und Mitteleuropa kommt es immer häufiger zu Hitzewellen, Waldbränden und Dürren.

Der Mittelmeerraum wird immer trockener, was ihn noch anfälliger für Dürren und Waldbrände macht.

In Nordeuropa wird es deutlich feuchter, und Überschwemmungen im Winter könnten zur Regel werden.

Städtische Gebiete, in denen heute 80% aller Europäer leben, sind Hitzewellen, Überschwemmungen und dem Anstieg des Meeresspiegels ausgesetzt, sind aber oft schlecht für die Anpassung an den Klimawandel gerüstet.

Viele arme Entwicklungsländer sind mit am stärksten betroffen. Die dort lebenden Menschen sind oft stark von ihrer natürlichen Umwelt abhängig und verfügen über die geringsten Ressourcen, um mit dem Klimawandel fertig zu werden.

In einigen Regionen hat die Zahl der hitzebedingten Todesfälle zugenommen, in anderen ist die Zahl der kältebedingten Todesfälle zurückgegangen.



Klimaflüchtlinge

Insgesamt betrachtet werden die Auswirkungen des Klimawandels aller Voraussicht nach die Sicherheit der Menschen gefährden und eine große Zahl von Menschen dazu zwingen, ihr bisheriges Lebensumfeld zu verlassen, wenn dieses keinen angemessenen Raum mehr für eine menschliche Zivilisation bietet.

Aus einem Bericht des Hilfsorganisationen-Verbands Oxfam waren 2016 weltweit fast 24 Mio. Menschen vor allem aus ärmeren Ländern aufgrund von Wetterextremen auf der Flucht. Kurzfristig trifft dies in erster Linie Menschen in den am wenigsten entwickelten Ländern, vor allem in Küstenregionen und auf den kleinen Inselentwicklungsstaaten. Mittel- und langfristig werden allerdings nur wenige Orte verschont bleiben.

Prognosen schon aus dem Jahre 2008 für das Jahr 2050 gehen von 25 Millionen bis zu der atemberaubenden Zahl von einer Milliarde durch die Folgen des Klimawandels vertriebener Menschen aus - und auch uns wird es treffen. Die Generation Klimaflüchtlinge



Luise Fuchs und Mike Werner

Zwischen Greenwashing und Nachhaltigkeit

In der heutigen Gesellschaft spielt das Thema „Nachhaltigkeit“ eine große Rolle in unserem alltäglichen Leben. Die Modeindustrie, ist nach der Ölindustrie der zweitgrößte Umweltverschmutzer. Damit trägt sie entscheidend zur globalen Erderwärmung bei. Dies hat enorme Auswirkungen auf Menschen, Tiere, Natur und den Klimawandel. Mit der immer größeren Nachfrage nach „Slow Fashion“ nimmt auch das sogenannte „Greenwashing“ immer mehr zu.



Der Begriff „Greenwashing“ wurde 1986 von dem Umweltschützer Jay Westervelt geprägt. Es beschreibt, wenn ein Unternehmen falsche Aussagen bezüglich seines Engagements für die Umwelt äußert, obwohl es in Wirklichkeit der Umwelt und dem Menschen schadet. Das Ziel des Unternehmens ist es, in der Öffentlichkeit ein umwelt- oder verantwortungsbewusstes Bild zu vermitteln, welches es in Wahrheit nicht umsetzt. Nachhaltigkeit ist mehr als nur ein kurzzeitiger Trend, weshalb Konsumenten immer mehr umweltfreundliche und soziale Produkte fordern. Wer diese nicht bieten kann, erleidet Wettbewerbsnachteile.

Deswegen greifen Unternehmen zu Greenwashing-Maßnahmen, um ihr Image zu verbessern und Ihre Kunden von sich zu überzeugen. Nachhaltige Produkte weisen sowohl auf eine höhere Lebensdauer auf, wie auch bei der Herstellung und Entsorgung möglichst wenig die Umwelt zu belasten.

Doch woran erkennt man Greenwashing als Konsument und was sollte man beachten?

Leere Recycling-Versprechen

Viele Modelabels, besonders im "Fast Fashion" Bereich, werben mit recycelten Materialien. Ein altes Kleidungsstück wird zurückgebracht, im Gegenzug erhält man Rabatt auf ein Neues. Das Unternehmen verspricht, die alte Kleidungsstücke zu recyceln bzw. ein neues daraus herzustellen. Doch häufig bestehen Kleidungsstücke aus gemischten Materialien, die schwer voneinander zu trennen sind. Somit werden sie nicht mehr benötigt und enden auf der Mülldeponie.

Siegel und Zertifikate

Ökologischen Faktoren, Faire Bezahlung, umweltfreundliche Herstellung und das Verbot von Kinderarbeit gibt es selten in der „Fast Fashion“ Industrie. Aus diesem Grund gibt es inzwischen immer mehr Siegel und Zertifikate, welche Auskunft über ökologische und soziale Standards geben. Der Global Organic Textile Standard (GOTS) zeichnet Kleidung aus, die zu mindestens 90 Prozent aus Naturfasern besteht, von denen mindestens 70 Prozent biologisch erzeugt sein müssen.

Diesel vs. Elektro

Die Diesel-Technologie und die mit ihrer Nutzung verbundenen Belastungen durch lokale oder globale Schadstoffemissionen stehen seit längerem im Fokus der umweltpolitischen Diskussion. In diesem Beitrag werden wir uns der Frage widmen ob Diesel wirklich so einen schlechten Einfluss auf unsere Umwelt hat und ob Elektroautos tatsächlich dazu beitragen unseren Planeten zu retten. Wir werden uns auf die Eigenschaften, Vorteile sowie Nachteile beziehen. Wir gehen den beiden Gegner auf die Spur und messen ihre Umweltbelastung bis ans letzte Detail.

Diesel – Wirklich so umweltschädlich?

Gerade in Deutschland steht die Autoindustrie mehr denn je im Mittelpunkt der öffentlichen Debatte. Es ist Vertrauen in die Innovationskraft und die Zukunftsfähigkeit der Branche verloren gegangen. Viele Menschen stehen unter dem Eindruck, die Luftbelastung durch NO_x (Stickstoffdioxid) in Deutschland sei so hoch wie nie zuvor. Aber das Gegenteil ist richtig – Hier unsere Fakten!

Fakt 1 - Geringe Emissionen des klima-relevanten Treibhausgases CO₂

Auf Grund des geringen Verbrauchs, ist auch der CO₂-Ausstoß bedeutend geringer, als beim Benzin. "Über viele Jahre ist das CO₂-Thema wichtig gewesen. Deswegen hat der Dieselmotor eine große Verbreitung erfahren", sagt Augsburg. Rund ein Drittel der PKW in Deutschland fahren mit Diesel. Im Schwertransportbereich ist er immer noch unschlagbar. 96 Prozent LKW fahren Diesel.

Fakt 2 – Anteil an der schlechten Luft in den Städten

Diesel-Pkw sind die Hauptquelle für Stickstoffdioxid in den Städten. Der Verkehrsbereich trägt zu rund 60 Prozent zur Stickstoffdioxid (NO₂)-Belastung bei. Daran sind die Diesel-Pkw wesentlich beteiligt: Sie verursachen 65 Prozent der direkten NO₂-Emissionen des Straßenverkehrs. Andere Fahrzeuge haben einen wesentlich geringeren Anteil.

Fakt 3– Feinstaub aus Dieselmotoren ist gesundheitsschädlich

Seit 2016 haben Software-Updates in einem begrenzten Umfang zur Verringerung der NO₂-Belastung beigetragen. Modellierungen von Anfang 2020 zeigen, dass Softwareupdates und Flottenerneuerung im Jahr 2019 eine Minderung von ein bis zwei Mikrogramm NO₂ pro Kubikmeter (µg NO₂/m³) im Jahresmittel bewirkten. Davon sind rund drei Viertel auf die geringeren Emissionen neuer Fahrzeuge zurückzuführen.

Fakt 4 – Nicht der Hauptverantwortliche für Feinstaubbelastungen

Feinstaub aus dem Diesel soll so klein sein, dass er in die Zellen eindringt und dort Krebs auslösen kann. Außerdem Lungen- und Herz-Kreislauferkrankungen. Dieselmotoren verbrennen sehr effizient mit einem hohen Wirkungsgrad. Dabei entstehen Temperaturen bis zu 2.500 Grad und dadurch oxidiert Stickstoff zu Stickoxid.

Fakt 5 – Software-Updates führen zu Verbesserungen

Kein Antrieb ist alternativlos. Es geht nicht um Benzin, Diesel oder E-Auto, sondern um die schlaueste, effektivste und umweltschonendste Kombination bewährter und neuer Technologien. Neben der Fahrzeug- und Antriebstechnologie gibt es viele Optimierungsmöglichkeiten der (urbanen) Logistik, mit denen die Belastung in Ballungsräumen reduziert werden kann.

Elektro – Wirklich so umweltfreundlich?

Klarer Pluspunkt – ein E-Auto bläst über den Auspuff keine giftigen Abgase in die Umwelt. Aber macht das alleine aus den heute zur Verfügung stehenden Modellen umweltfreundliche Fahrzeuge? Jede Fortbewegungsart des Menschen, die mit Maschinen zu tun hat, ist nicht emissionsfrei. Auch die Herstellung von Fahrrädern kostet Energie und Ressourcen. Schauen wir uns folgende Fakten an:

Emissionen von Elektroautos

Ein Verbrenner benötigt einen Auspuff, aus dem die giftigen und umweltschädlichen Abgase geblasen werden. Bei einem E-Auto ist kein Auspuff notwendig. Der Grund ist einfach – der Motor erzeugt keine Abgase. Speziell Elektrofahrzeuge, die mit Strom aus regenerativen Energiequellen angetrieben werden, leisten hier einen großen Beitrag zum Schutz der Umwelt.

Strommix von Elektroautos

Ein E-Motor wird mit Strom betrieben. Die Produktionsart legt hierbei fest, ob dieser Strom umweltfreundlich ist oder nicht. Kommt der Strom nicht aus einer „grünen“ Quelle, sondern stattdessen aus einem Kohle- oder Atomkraftwerk, produziert auch ein E-Auto CO₂-Emissionen.

Akkus von Elektroautos

Die Herstellung von Akkus im Allgemeinen (Handy, Laptop, ...) und im Speziellen bei E-Autos ist in Sachen Nachhaltigkeit im besten Fall ausbaufähig. Die Akku-Produktion verursacht auch eine gewisse Menge CO₂. In den Produktionsländern kommt die Energie für die Herstellung manchmal auch aus Kohle- und Erdölverbrennungen. In Akkus werden auch wertvolle Rohstoffe wie Nickel, Lithium, Graphit oder auch Kobalt verwendet. Der Abbau dieser Stoffe kann zu Umweltschäden führen.

Recycling der Batterien von Elektroautos

Derzeit ist der Recycling-Aufwand enorm: Die Autobatterien müssen zuerst tiefentladen werden. Danach zerlegen speziell geschulte Hochvolttechniker die Akkus. All das in mühevoller Handarbeit. Denn nur mit standardisierten Alt-Akkus lassen sich technisch sinnvoll stationäre Batterien bauen. Bis Elektroautos wirklich klimafreundlich werden, ist also noch ein weiter Weg zurückzulegen.

Lautstärke von Elektroautos

Elektroautos sind wegen ihres elektrischen Antriebs leiser, was Motorengeräusche angeht. Das macht sich in verkehrsberuhigten Zonen durchaus bemerkbar. Ab rund 25 Kilometer pro Stunde kommen jedoch die Geräusche der rollenden Reifen ins Spiel. Auch aerodynamische Einflüsse verursachen bei höheren Geschwindigkeiten Lärm. Damit ist der Vorteil des technischen „Leisetreters“ ab 25 Kilometer pro Stunde dahin.

Fazit – Wer gewinnt?

Diesel vs Elektro

Neutral betrachtet ist die Frage, ob modernes E-Auto oder bewährter Verbrenner gar nicht so schwer zu beantworten. Hat man sich erstmal von dem Gedanken frei gemacht, dass es immer das Neueste und Hipste sein muss, wie es die Medien gerne suggerieren, erkennt man schnell, dass ein E-Auto wenig praktische Vorteile mit sich bringt. Abseits der künstlich generierten Vorteile wie dem reduzierten Steuersatz oder der Kaufprämien ist der einzige praktische Vorteil die geringeren Betriebskosten.

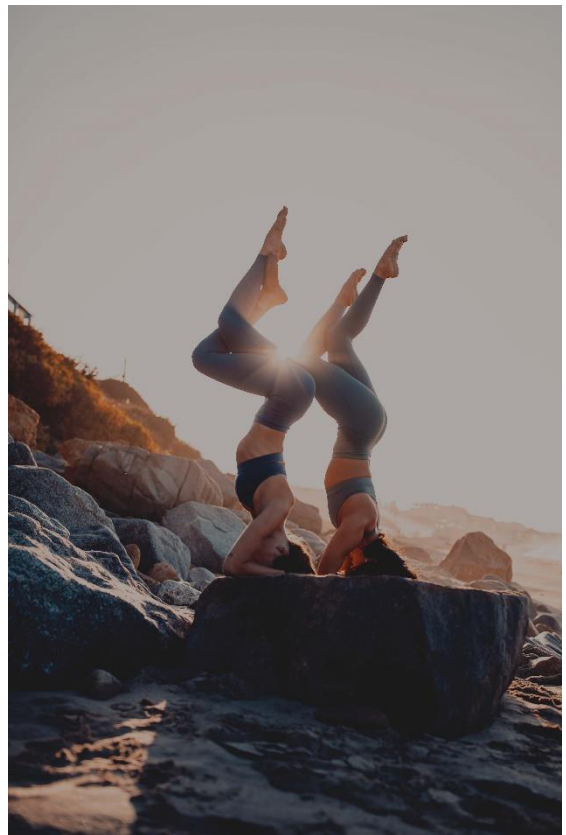
Die Technik und Langlebigkeit von Elektro Fahrzeugen ist noch nicht so reif, dass sie die Dieselfahrzeuge ersetzen kann. Die Industrie aber befindet sich zurzeit auf einem guten Weg dahin. Da es aber noch kaum alte Dieselfahrzeuge gibt und die meisten PLW's schon die mindestens die Euro6 Norm erreichen, würde ich noch eher zu einem Kraftfahrzeug mit einem Diesel Antrieb tendieren aufgrund von Reichweite, Langlebigkeit und Kosten.

DIE MACHT DES GESUNDEN LEBENSSTIL

Wenn Sie 50 Menschen fragen, was ein "gesunder Lebensstil" ist, werden Sie wahrscheinlich 50 verschiedene Antworten erhalten. Das liegt daran, dass es nicht den einen Weg gibt, um gesund zu sein. Laut Definition bedeutet ein gesunder Lebensstil „ein Satz von Regeln zur Förderung des psychischen und physischen Zustands des Körpers und seine produktive Arbeit zu verbessern“.

In Deutschland leiden 45% der Deutschen unter mindestens einer chronischen Krankheit jedoch leben sie einen ungesunden Lebensstil. Die Problematik erwies sich durch zu wenig Schlaf, fehlende Motivation, Nikotinsucht und Zeitmangel. Forscher kommen in einer Studie zum Ergebnis, dass Menschen mit einem solch ungesunden Lebensstil deutlich schneller sterben als andere. Laut The World Health Organisation (WHO) zeigt eine weitere Studie, dass eine Gesunde Verhaltensweise die Lebenserhaltung und Gesundheit verbessern können.

Aber warum ist das Wichtig? Ein gesunder Lebensstil ist eine wertvolle Ressource zur Verringerung und Häufigkeit von Gesundheitsproblemen und zur Bewältigung von Stressfaktoren im Leben. Es gibt immer mehr wissenschaftliche Erkenntnisse, die zeigen, dass unsere Lebensweise eine große Rolle dabei spielt, wie gesund wir sind. Was wir essen und trinken, wie viel wir uns bewegen, ob wir rauchen oder Drogen nehmen - all das wirkt sich auf unsere Gesundheit aus, nicht nur in Bezug auf die Lebenserwartung, sondern auch darauf, wie lange wir ohne chronische Krankheiten leben können. Krankheiten wie Herzkrankheiten, Krebs, Diabetes, Gelenkerkrankungen und psychische Erkrankungen sind für eine große Zahl von Todesfällen und Behinderungen verantwortlich.



Viele Gesundheitsprobleme lassen sich durch eine gesunde Lebensweise verhindern oder zumindest hinauszögern. Doch wie sehen die Bestandteile einer gesunden Lebensweise aus? Es gibt einige Gewohnheiten, die für eine gesunde Lebensweise helfen, die folgende sind: Körperliche Bewegung. 21 Minuten Bewegung am Tag werden von der Weltorganisation WHO empfohlen. Studien beweisen, dass wer sich 150 Minuten pro Woche bewegt, verringert sein Sterberisiko um zehn Prozent. Auf diese Weise verbrennt der Körper nicht nur überschüssige Kalorien und stärkt Muskeln und Knochen, sondern tragen auch dazu bei, Blutdruck, Cholesterin- und Blutzuckerspiegel zu kontrollieren. Darüber hinaus trägt dies zu einer Verringerung des Stressniveaus bei und hilft, besser zu schlafen. Es hilft auch, einen Zustand der persönlichen Zufriedenheit zu erlangen. Zudem gekoppelt kommt eine Ausgewogene Ernährung. Eine gesunde Ernährung besteht aus allen Lebensmitteln, die in einer klassischen Ernährungspyramide aufgeführt sind. 30 % aus Getreide, 40 % aus Gemüse, 10 % aus Obst und 20 % aus Eiweiß. Auch ein soziales Leben ist ein wesentlicher Aspekt der Gesundheit. Soziale Isolation kann zu einer allmählichen und irreversiblen Verschlechterung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten führen, bis hin zu körperlichen Behinderungen und Demenz. Schließlich eine gute Schlafqualität, es ist essenziell, gut und ausreichend zu schlafen – mindestens 7 Stunden pro Nacht. So kann der Körper sich erholen und Energie für den nächsten Tag tanken. Schlaflosigkeit ist eine Ursache für Bluthochdruck, Herzkrankheiten sowie psychische, metabolische und endokrine Erkrankungen. Schlussfolgernd sind die Vorteile eines gesunden Lebensstils nahezu grenzenlos. Gesunde Gewohnheiten und Routinen ermöglichen es uns, aktiv zu bleiben und unsere Ziele zu erreichen. Dadurch wird unsere innere Zufriedenheit gesteigert und bleibt auf höchstem Niveau. Mit gesunden Gewohnheiten werden wir nur Vorteile sehen, sowohl für uns selbst als auch für die Gesellschaft, die uns umgibt.



Die Probleme unserer Lebensmittel -

Wie sieht die Zukunft unserer Nahrung aus?

- von Christo Göbel

Im Laufe der Zeit hat sich unsere Nahrung immer wieder verändert. Von Jägern und Sammlern, die das aßen, was für sie erreichbar war, über Nachkriegs- und Krisenzeiten, in denen selbst Brot ein seltenes Gut war, bis hin zur heutigen Zeit, in der durch riesige Plantagen und Globalisierung alles für jeden (in unserer westlichen Welt zumindest) und immer erreichbar ist. Egal ob außerhalb der Saison oder an Orten, an denen man bis vor einigen Jahren noch nie etwas von diesem Nahrungsmittel gehört hat.



Mittlerweile sind tierische Lebensmittel und vor allem Fleisch essentielle Teile der Ernährung geworden. Von dem Gefühl, dass der Sonntagsbraten ein Höhepunkt der kulinarischen Woche ist, sind wir mittlerweile weit entfernt. Doch kann diese Art des Konsums Problemlos so weiter gehen, oder müssen wir uns fragen, wie es mit unserer Nahrung in Zukunft weiter geht?

Tatsächlich steht die aktuelle Art unserer Ernährung vor einigen Problemen. Denn es wird immer schwieriger, überhaupt genug Nahrung zu produzieren, für die schiere Anzahl an Menschen, die auf unserem Planeten leben. Bis 2050 sollen laut Forschern zwei Milliarden Menschen mehr auf unserem Planeten leben als noch 2015. Hinzu kommt der Fakt, dass der Wohlstand der meisten Menschen ansteigt. Dies hat zur Folge, dass auch in den ärmeren Ländern immer mehr Menschen von einer eher Pflanzenbasierten zu einer Fleisch lastigeren Ernährung wechseln. So steigt der Bedarf an Fleisch in der nahen Zukunft rasant an. Von 1990 bis 2010 stieg der Weltweite jährliche Fleischkonsum von 180 auf 293 Millionen Tonnen an und ist 2020 weiter auf 338 Millionen Tonnen gewachsen. Um solche Mengen an Fleisch zu produzieren wird viel Platz benötigt, den wie im Übrigen nicht haben. Bereits jetzt wird rund ein Viertel der weltweiten Ackerbauflächen dazu verwendet, den Fleischhunger der Welt zu stillen. So ist die Fleischproduktion der größte Treiber der Regenwaldrodung. Nur wenn auf diese Art neue Flächen für die Tierzucht und die Produktion von Tierfutter geschaffen werden, ist es möglich mit dem sprunghaften Fleischkonsum Stand zu halten.

Trotz all diesem Aufwand und Platzverbrauch stellt die Tierzucht nur 20% aller Kalorien und nur 40% der global verzehrten Proteine dar. Denn durchschnittlich werden für die Herstellung einer tierischen Kalorie sieben pflanzliche Kalorien verbraucht. Der Verlust an Nahrung, der bei diesem Multiplikator entsteht, ist immens groß.

Allerdings hat die riesige Fleischproduktion auch noch ein anderes Problem, die Umwelt. Der Menschengemachte Klimawandel ist nicht mehr von der Hand zu weisen. Immer größer und häufiger treten Wetterextreme wie Dürre oder Überflutungen nach monsunartigen Regenfällen auf. Diese extremen Wetterlagen sorgen immer wieder für wesentlich höhere Ernteaufschläge.

Tatsächlich trägt die Massentierhaltung, mit ca. 20% der weltweit ausgestoßenen Treibhausgase, einen großen Teil zur Bestärkung des Klimawandels bei. Um die entstandenen Treibhausgase verschiedener Produkte vergleichen zu können, gibt es CO²-Äquivalente. In die Berechnung dieser CO²-Äquivalente wird alles mit einbezogen, was benötigt wird, um das Nahrungsmittel herzustellen. Rindfleisch kommt dabei besonders schlecht weg. Bei der Produktion eines Kilogramms Rindfleisch entstehen rund 70kg CO²-Äquivalente (weltweiter Durchschnitt). Ein großer Punkt der dazu beiträgt, ist der Methanausstoß der Kühe. Eine Kuh kann pro Tag, je nach Fütterungsart und Rasse, 400-700 Liter Methan pro Tag ausstoßen. Methan ist zwar mit einer Verweildauer von ca. 10-15 Jahren im Vergleich zu CO² (über 100 Jahre), schnell wieder in der Atmosphäre abgebaut, aber während dieser Zeit ist es ungefähr 25mal klimaschädlicher.

Doch wie kann sich die Nahrung der Menschen in Zukunft verändern, um uns vor einem immer schlimmer werdenden Klimawandel zu schützen?

Viele Forscher haben sich schon mit dieser Frage beschäftigt und eine der häufigsten Antworten war die Reduzierung des Fleischkonsums auf ein Minimum. Diesem Ansatz folgen, beziehungsweise erweitern, Bewegungen wie der Vegetarismus und Veganismus. Mit einer Vegetarischen, aber vor allem mit einer veganen Ernährungsweise, lassen sich die produzierten CO²-Äquivalente drastisch reduzieren. Denn zum Vergleich produziert ein Fleischersatzprodukt auf Sojabasis nur ungefähr 3 kg CO²-Äquivalente.

Doch wird es immer Menschen geben, die ihren Fleischkonsum aus verschiedenen Gründen nicht senken wollen. Aber auch für diese Gruppe wird es in naher Zukunft eine umweltfreundlichere Lösung geben. Diese nennt sich In-vitro-Fleisch oder einfacher Laborfleisch genannt. Dies ist genau das, was der Name aussagt, im Labor gezüchtetes Fleisch. Grob erklärt funktioniert es so: einem Tier wird eine kleine Menge an Zellen entnommen, diese werden dann im Labor in eine Nährflüssigkeit gegeben und können sich dann vervielfältigen bis aus ihnen das gewünschte Stück Fleisch geworden ist. Der Nutzen daraus liegt auf der Hand, denn die Produktion im Labor spart in den Themen CO²-Äquivalente, Wasserverbrauch und Landnutzung sehr viel ein. Am Beispiel des Rindfleisches lässt sich das sehr gut sehen. (Angaben für die durchschnittliche deutsche Rindfleischproduktion)



CO²-Äquivalente in kg (pro 100g): Rindfleisch 3,05kg, In-vitro-Fleisch: 0,75kg
Wasserverbrauch in Liter (pro 100g): Rindfleisch 1500l, In-vitro-Fleisch: 500l
Landnutzung in m² (pro 100g): Rindfleisch 4,9m², In-vitro-Fleisch: 0,077m²

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass unsere Nahrung wieder einmal vor einem Wandel steht, und zwar weg von einer tierbasierten und hin zu einer pflanzenbasierten Ernährung, die in nicht allzu ferner Zukunft mit Laborfleisch ergänzt werden kann. Bis es jedoch so weit ist, sollte jeder seinen Fleischkonsum auf ein Minimum reduzieren.

Vollzeitarbeitern - Fit bleiben?

Weniger sitzen, mehr Bewegung

Wir sitzen im Auto, in der Bahn, bei der Arbeit und abends im Restaurant oder zu Hause auf dem Sofa - im Schnitt 7,5 Stunden jeden Tag.

Macht pausenloses Sitzen sogar gesunde Körper mit der Zeit krank? Es zeigte sich, dass der Blutzuckerspiegel bei Menschen, die lange ohne Pause saßen, deutlich anstieg. Dies erhöht das Risiko für Stoffwechselstörungen wie Diabetes Typ 2, Herz-Kreislauf-Krankheiten und Übergewicht. Hinzu kommt, dass langes Sitzen dazu führt, dass das Blut nicht genügend zirkuliert, die Zellen dadurch weniger mit Nährstoffen versorgt und kaputte Zellen schlechter entsorgt werden. Das kann weitere Krankheiten begünstigen und auch das Immunsystem schwächen

Noch besser, um lange Sitzzeiten auszugleichen: jeden Tag etwas

Sport treiben. Es sei deutlich effizienter, jeden Tag "Bewegungspunkte" zu sammeln, als nur einmal oder zweimal pro Woche Sport zu machen. Mit kleinen Tricks schaffe das jeder:



- Das Auto nicht direkt vor dem Büro parken, sondern ein paar Meter mehr laufen.
- Weniger Mails an die Kollegen schreiben, sondern persönlich ins Nachbarbüro gehen.

- Beim Telefonieren aufstehen.
- Die Treppe statt des Lifts benutzen.

Am besten sei es, einfach anzufangen. Vielleicht mit einem kleinen Spaziergang oder Treppensteigen.

Wie kann man sich auf der Arbeit fit halten?

Das Pendel

Eine starke Bauch- und Rückenmuskulatur sorgt für einen gesunden Rücken. Auf einem Stuhl können Sie wie ein Pendel Vor- und Rückbeugen üben. Auch wenn Sie davon nicht gleich ein Sixpack bekommen, stärken Sie Ihre Rumpfmuskulatur so, dass diese leistungsfähig bleibt. Tipp von Professor Froböse: Diese Übung mehrmals täglich zwischendurch wiederholen.

Der Stütz

Ein einfacher Stütz stärkt die Muskulatur der Oberarme und Schultern. So geht's: Einfach aufrecht auf einen Stuhl setzen, auf den Lehnen abstützen und ein Stück weit den Körper hochdrücken – kurz in der Luft halten – und wieder absetzen. Wer seine Haltung verbessern will, sollte die Übung mehrmals wiederholen. Doch Vorsicht, nicht schummeln: Die Beine dürfen beim Abdrücken nicht mithelfen.

Der Aufsteher

Im Büroalltag vernachlässigen viele ihre Oberschenkel- und Gesäßmuskulatur. Gerade die können Sie aber bequem am Arbeitsplatz trainieren: Einfach mit geradem Rücken ein Stück aufstehen und wieder hinsetzen. Professor Froböse empfiehlt zehn bis 15 Wiederholungen dieser "Mini-Kniebeugen". Dann sollten die Oberschenkel anfangen zu brennen.

Der Schulterheber

Die Entspannung der Muskeln ist so wichtig wie die Anspannung. Gerade der Schulter-Nackenbereich ist bei vielen Menschen oft verspannt. Die Folge: Kopfschmerzen. Mit dieser Übung können Sie die Muskeln entspannen. Ziehen Sie die Schultermuskeln so hoch wie

es geht und spannen Sie diese zehn Sekunden an. Dann lösen Sie die Muskeln, sodass Ihre Schultern tief sinken. Tipp: Ruhig ausatmen – das entspannt.

Der Abknicker

Wer den ganzen Tag lang sitzt, quetscht und staucht seine Wirbelsäule. Gezielte Bewegung löst Verspannungen und entlastet gleichzeitig die Bandscheiben. Der Abknicker ist dafür eine sehr effektive Übung: Einfach den Oberkörper nach links und rechts beugen. Sehr wichtig ist das gleichmäßige Atmen. Sie können diese Übung intensivieren, indem Sie die Arme gestreckt über den Kopf heben.

Der Hacker

Für einen gesunden Rücken die ideale Übung. Die Arme sind im rechten Winkel an den Oberkörper angelehnt. Die Unterarme hacken wechselseitig rauf und runter. Wiederholen Sie die Übung etwa dreimal 30 Sekunden und versuchen Sie, dabei immer schneller zu werden. Sie können im Stehen oder Sitzen üben. Wer es anstrengender mag, wiederholt die Übung mit ausgestreckten Armen.

Was verändert sich durch Sport/Bewegung?

Psychosoziale Veränderungen sind:

- Verbesserung der Lebensqualität und des Lebensgefühls
- Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens
- Mehr Gelassenheit in Stresssituationen
- Psychische Belastbarkeit nimmt zu
- Mehr Ausgeglichenheit, Abbau von Spannungen
- Erfolgs-/Zufriedenheitserlebnisse nach dem Sport nehmen zu

Veränderungen bei der Muskulatur sind:

- Mehr Blutgefäße im Muskelgewebe verbessern die Versorgung
- Mehr Muskelfasern und/oder vergrößerter Querschnitt der Muskulatur
- Verbesserte Koordination im Muskel und zwischen verschiedenen Muskeln --+ verbesserte Leistungsfähigkeit

Veränderungen beim Herzen sind:

Vergrößerung des Herzvolumens -+ pro Herzschlag kann mehr Blut ausgepumpt werden

Verringerung des Herzschlages in Ruhe und bei Belastungen (weniger Arbeit für das Herz) -+ Herzleistung steigt

Muskulatur und Eigendurchblutung des Herzens vergrößern sich
geringere Arteriosklerose Gefahr (Herzinfarkt-Risiko sinkt)

Veränderungen beim Blut sind:

Verbesserte Fließeigenschaften -+ bessere Versorgung

Vergrößerung des Blutvolumens -+ mehr Blut zur Verfügung

Mehr Sauerstoff kann transportiert werden –b bessere Versorgung

Blutgefäße sind elastischer -+ Gefäße verstopfen nicht
(Herzinfarktrisiko sinkt)

Veränderungen bei der Lunge sind:

Vergrößerung des Atemzugvolumens pro Atemzug wird mehr Sauerstoff aufgenommen

Verringerung der Atemfrequenz -+ Lunge muss weniger arbeiten für gleiche Menge an Sauerstoff

Vergrößerung der maximalen Sauerstoffaufnahme -+ mehr Sauerstoff geht in die Lunge und steht zur Verfügung

Veränderungen beim gesamten Körper sind:

Gelenke und Stützapparat werden stabiler und beweglicher

Immunabwehr ist verbessert

Verbesserter Stoffwechsel

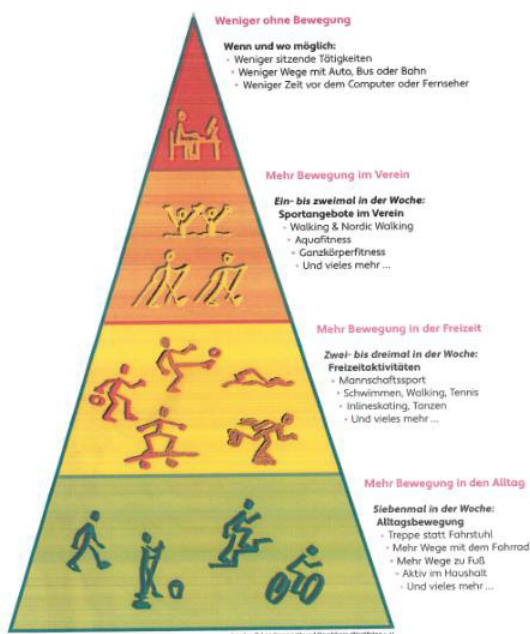
Erholungsfähigkeit ist größer und

Ermüdbarkeit geringer

Leistungsreserve vergrößert sich und Leistungsabfall im Alter ist geringer

Körpergewicht kann reduziert bzw. leichter stabil gehalten werden

DIE BEWEGUNGS-PYRAMIDE



Vor und Nachteile von Fitnessübungen zuhause



Das Homeoffice bietet viele Möglichkeiten, um auch weiterhin Fit und in Shape zu bleiben, man muss nur wissen, wie und diese auch nutzen.

Hier ein paar Vorteile von Übungen zuhause:

- Kein Fahrtweg, keine Parkplatzsuche
- Keine Gerüche/ Schweißmonster
- Kein Stau an den Geräten
- Eigene Dusche, eigene Musik
- Niemand nervt euch mit klugen Sprüchen und Co.
- Preiswert/ kostenlos
- Eigene/ flexible Trainingszeiten
- Schnell in der Küche
- In der Wohnung bieten sich überall Trainingsmöglichkeiten an
- man hat keine Ausrede mehr, nicht mehr ins Fitness Studio zu fahren/Laufen
- keine Scham neue Übungen auszuprobieren, die vorher noch unbekannt waren
- Flexible Trainingszeiten
- Kostenlos
- Privatsphäre
- Trainieren mit dem eigenen Körpergewicht

Nachteile:

- Hohe Verletzungsgefahr, da Übungen leider oft falsch ausgeübt werden
nicht konsequent genug-eher am faul rumliegen,
- hohe Ablenkung-nicht voll konzentriert sein
- Nicht für Anfänger zu empfehlen
- Kein Trainer da: Ungenauigkeiten in der Ausführung können nicht korrigiert werden, wenn ihr es nicht selbst merkt
- Der Schweinehund gewinnt schneller und eure Motivation und Fitness kann verloren gehen
- Kein Trainingsbuddy: Keiner ist da, um euch zu motivieren; das Soziale fällt weg
- Zu wenig Platz, Ruhestörung
- Keine Auswahl an Geräten, auf Dauer schwierig, neue Muskelreize zu setzen
- Es kann schnell langweilig werden

Übungen zuhause können auch Anfänger machen, nur sollte hier explizit darauf geachtet werden, wie man Übungen richtig ausübt, da leider die Verletzungsgefahr der Sehnen und der Körperhaltung groß gegeben sind.



Cannabislegalisierung

Eine Investition in die Zukunft

Nach jahrelangen Protesten der Bürger und Experten, die Teilziele wie den Gebrauch von medizinischem Cannabis hervorgebracht haben, ist es also seit dem Veröffentlichen des neuen Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung offiziell: Cannabis soll legalisiert werden! Allerdings stellt sich die Frage, ob dieses Vorhaben positive Folgen haben wird oder ob die neue Regierung bestehend aus SPD, FDP und den Grünen einen für die nächste Wahl verheerenden Fehler macht.

Warum ist/war das Gras illegal?

Um die heutige Lage verstehen zu können, muss man die Hintergrundgeschichte der Cannabispflanze kennen. Hanf (Cannabis) war stand 1930 eine traditionelle Nutzpflanze, die auf der ganzen Welt angebaut wurde. Sogar in Deutschland erfreute die Hanfpflanze sich großer Beliebtheit, da es als Rohstoff für Kleidung und Papier diente. Den Wendepunkt markierte ein Politiker namens Harry Anslinger, der in den 30er-Jahren in den USA eine Prohibition gegen jegliche verstandserweiternden Substanzen ausrief. Bezogen auf Alkohol ging dies schief. Es wurde nicht nur weiter konsumiert, die Prohibition legte auch den Grundstein für die berühmte Cosa Nostra. Also war die unmittelbare Folge einer Prohibition von Drogen, die Erschaffung der organisierten Kriminalität. Die Verfolgung von Alkoholkonsumenten wurde schnell wieder beendet, da auch viele hochrangige weiße Männer Alkohol tranken. Im Gegensatz dazu hatte das Verbot von

Cannabis auch ein rassistisches Motiv, da Gras vor allem in der Jazz- und Swinger Kultur vertreten war. Fortan wurde stets ein negatives Bild vom gefährlichen Cannabis in die Köpfe der Bevölkerung gepflanzt. Ohne die Chance dagegen zu argumentieren, wurde dieser Kampf weiter intensiviert bis in die 60er. 1961 wurde als Schlussschritt das „Einheitsabkommen über die Betäubungsmittel“ in Österreich beschlossen. 180 Länder verpflichteten sich das Verbot einiger Drogen (darunter auch Cannabis) durchzusetzen. Heutzutage weiß man, dass vor allem die Papier-Industrie im Hintergrund Druck aufgebaut hatte, da Cannabis im Vergleich zu Bäumen wesentlich effektiver ist und somit den damaligen Platzhirschen des Marktes gefährlich hätte werden können. Durch regelmäßige Manipulation und das harte Bestrafen wurde ein einheitliches Bild der Pflanze bis heute geprägt.

Welche Vorteile hat eine Legalisierung?

Die Cannabislegalisierung ist ein Thema, bei der es heute mit faktischem Wissen wenig zu streiten gibt. Die Experten schreien schon Jahrzehnte lang nach einer Freigabe, und das aus gutem Grund. Doch was wird nun am Tag X passieren?

Die Polizei

Die unmittelbarste Folge wird die Entlastung der Polizeikräfte sein. Jährlich gibt es ca. 250.000 Strafanzeigen nur wegen Cannabis. Diese verwendeten Ressourcen (Zeit und Steuergelder) werden nun eingespart und für wichtige Dinge verwendet. Ein guter Nebeneffekt: Die Polizei gewinnt an Sympathie bei weiten Teilen der Bevölkerung

Die Kriminalität

Im ersten Moment einleuchtend: Wenn man etwas legalisiert, gibt es weniger Kriminalität. Allerdings sollte man auch hinter die Kulissen schauen. Durch die Legalisierung wird es zu einer Reduzierung von anderen noch illegalen Drogen kommen. In diesem Moment werden einige CDU-Politiker auf den Tischen stehen und jubeln, aber Vorsicht ist geboten: Dieser Folge liegt nicht Cannabis als Einstiegsdroge als solche zugrunde. Nein, Cannabis war nur jahrelang durch das Verbot der ungewollte Einstieg in die Kriminalität. In Zukunft wird es keine Verbindung mehr zwischen Cannabis und Heroin geben! Es wird

niemals mehr jemand wegen Cannabis ins Gefängnis gehen und als Heroin-Abhängiger herauskommen. Des Weiteren wird auch die Beschaffungskriminalität minimiert und den großen kriminellen Organisationen, die vor Gewalttaten und anderen Straftaten nicht zurückschrecken, der Geldhahn abgedreht.

Jugendschutz

Ein verbreitetes Argument der Legalisierungsgegner ist der angeblich ausbleibende Jugendschutz. Man würde eine Droge legitimieren und somit die Jugend anstiften, diese zu konsumieren. Jedoch ist mit ein bisschen nachdenken und Fakten das Gegenteil der Fall. Zur Veranschaulichung nehmen wir als Fallbeispiel den 15-jährigen Thomas 2010. Dieser hat von Cannabis nur schlechtes gehört, bis er sich selbst informierte. Er fand heraus, dass seine Eltern und Lehrer ihn all die Jahre in Bezug auf die Gefährlichkeit und Wirkung belogen haben. Daraufhin beschloss er, es auszuprobieren. Das Besorgen der Substanz ging reibungslos einfach, da einem „Dealer“ das Alter seiner Kunden egal ist. Thomas gefällt die Wirkung und verfällt durch seine altersbedingte Naivität in eine Sucht. Diese erweitert sich durch die Kontaktstelle der Kriminalität in Bezug auf andere Substanzen. Seine Noten verschlechtern sich und er fällt in ein Loch. Seine Eltern merken das, aber Thomas will den Grund aus Angst vor Strafverfolgung nicht preisgeben. Das Resultat ist ein von der Gesellschaft im Stich gelassener, drogenabhängiger Jugendlicher, der sich aus Angst keine Hilfe sucht.

Würde Thomas während der Legalisierung leben, würde die Geschichte ganz anders ausgehen. Thomas würde von klein auf ehrlich über die Substanz aufgeklärt werden. Dazu gehören sowohl die Nebenwirkungen und Risiken als auch die Benefits. Sollte Thomas den Drang verspüren es auszuprobieren zu wollen, wird es nur sehr schwer, Zugang zu bekommen, da ein lizenziertes Cannabisgeschäft die Kunden auf die Rechtmäßigkeit zur Abgabe kontrolliert. Falls er es doch schafft und in das besagte Loch fällt, wird er sich trauen, Hilfe zu suchen, da er keine Angst vor Strafverfolgung haben muss.

Um es kurz zu fassen: Mit einer Prohibition gibt es keinen Jugendschutz. Der Jugendschutz wird erst mit der Legalisierung geschaffen! Ein reales Beispiel zeigt die Zahlen aus den Niederlanden. Hier sanken die Zahlen der jugendlichen Konsumenten stetig seit der Freigabe von Cannabis

Cannabis als Rohstoff

Durch die Legalisierung wird der Kontakt mit Cannabis normalisiert.

Daraus entspringen auch neue Geschäftsfelder. Hanf als schnell wachsender Rohstoff, kombiniert mit der aktuellen Umweltkrise, bietet wunderbare Möglichkeiten, die Welt zu entlasten, ohne Lebensqualität zu verlieren. Ein schönes Beispiel hierfür bietet „Hanfplastik“, das sich nach 80 Tagen in der Natur selbst abbaut oder die klassische Papierherstellung mit Hanf, die 4-mal effektiver ist und eine Menge CO2 einspart.

Cannabis als Medizin

Schon vorher teilweise erlaubt, bietet die Legalisierung dem medizinischen Bereich viel größere Möglichkeiten als vorher. Nun kann ohne Bedenken geforscht werden und neue Erkenntnisse gezogen werden. Cannabis ist bekanntermaßen schon bei mehr als 100 Krankheiten wirksam. Allerdings kommt die genaue Forschung durch limitierte Ressourcen nur schleppend voran. Dies wird sich in Zukunft ändern.

Cannabis als Geldgeber

Abgesehen von der Einsparung von Steuergeldern bei den Polizeibehörden wird die Abgabe der Substanz auch sehr viel Geld in die Kassen spülen. Experten schätzen die zukünftig durch Gras generierte Summe an Steuergeldern auf 1-4 Mrd. Euro pro Jahr. Dieses Geld könnte wiederum sinnvoll in Bildung oder Präventionsarbeit gesteckt werden.

Schlussendlich lässt sich vermuten, dass die Entscheidung der Ampel-Regierung stets positive Folgen haben wird. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass diese Entscheidung ähnlich wie ein Bumerang, negativ auf diese Parteien zurückkommen wird. Eine Gefahr bergen hier allerdings Oppositionsparteien wie die CDU oder AFD, die alles daran setzen werden durch mediale Kommunikation diesen Schritt in die richtige Richtung zu verunglimpfen. An diesem Punkt sind die Bürger gefragt nicht denselben Fehler zu machen wie die Jahre davor, sondern eigenständig Vor- und Nachteile aufgrund von faktischem Wissen abzuwägen.



Zellbasierte Landwirtschaft

In-vitro-Fleisch – Das Fleisch der Zukunft

Wie soll die Ernährung der Zukunft aussehen? Nutzt man die steigende Nachfrage nach Alternativen zu herkömmlichem Fleisch aus Tierschutz-, Umwelt- und Gesundheitsgründen und bietet eine effiziente Lösung?

Im Jahr 2050 wird die Erde eine globale Bevölkerung von knapp 10 Milliarden aufweisen. Da vorwiegend Entwicklungsländer einen überproportionalen Anstieg im Verbrauch pro Kopf anzeigen werden, wird der Konsum tierischer Produkte sich bis dahin im Vergleich zum Jahr 2000 voraussichtlich verdoppeln. Folgt also eine Inkaufnahme der negativen Folgen oder der komplette Verzicht mit der Umstellung auf vegane Ernährung? Ist es wahrscheinlich, dass alle Menschen zu einer veganen Ernährung wechseln, oder macht es Sinn eine Alternative zu entwickeln?

Eine Lösung bietet die zellbasierte Landwirtschaft. Bei dieser zweiten Domestizierung wird nicht das Tier selbst genutzt, sondern nur seine Zellen.

Aber was ist dieses In-vitro-Fleisch (lat. „Fleisch im Glas“) eigentlich? Auch bekannt unter Namen wie Clean Meat, Cultured Meat oder Laborfleisch beschreibt es die „Gewebezüchtung [um] Fleisch zum menschlichen Verzehr im industriellen Maßstab synthetisch herzustellen“.

Genau genommen werden lebenden Tieren Muskel- und Fettzellen chirurgisch entnommen und die gewonnenen Stammzellen daraufhin durch die Zugabe einer

Warum werden Pferde nicht mehr als Transportmittel genutzt? Nicht aus Mitgefühl, sondern weil bessere Alternativen erfunden wurden. Das der Zwischenschritt des Tieres bei der Produktion von tierischen Kalorien einen verschwenderischen Umgang mit natürlichen Ressourcen aufweist ist offensichtlich. So sieht man am Beispiel der Kuh, welche einen Energieverlust von 85% aufweist, wie ineffizient der Nutzen von Tieren ist.

Nährlösung vermehrt. Man reproduziert also den natürlichen Prozess des Zellwachstums bzw. lässt das Fleisch außerhalb des Tieres wachsen.

Diese Stammzellentechnologie ist momentan noch mit einem hohen Energieaufwand verbunden, was sich auch im Preis widerspiegelt. So kosten 1kg Laborfleisch momentan noch mindestens 15 \$, dem gegenüber hat man bei herkömmlichem Fleisch lediglich einen Preis von 1,83 \$ pro 1kg. Es wird davon ausgegangen, dass bis 2030 ein wettbewerbsfähiger Preis erlangt werden kann und dadurch 10% des weltweiten Marktes für Fleisch und Fleischersatz erreicht wird. So kann voraussichtlich in 20 Jahren zusammen mit veganen Ersatzprodukten global mehr Umsatz als mit herkömmlichem Fleisch erzielt werden.

International besteht großes Interesse an der zellbasierten Landwirtschaft. So arbeiten momentan 70 Firmen an der Erforschung von 15 verschiedenen Fleisch-/ Fischearten. So wird von Huhn und Schwein bis zu Känguru und Gänseleber einiges abgedeckt. In den USA und Asien sind Produkte mit Hähnchen bereits auf dem Markt. In Europa liegt die Niederlande mit Forschungen von Firmen wie Mosa Meat und Meatable vorn.



„Bis zu 99% weniger Fläche und etwa 90% weniger Wasser“ könnten laut einer Studie der Universitäten Oxford und Amsterdam zur Herstellung von Laborfleisch nötig sein. Aber nicht nur umwelttechnisch und

ethisch bietet das Laborfleisch Vorteile.

Durch die Herstellung in der Petrischale ist eine Beeinflussung der genauen Zusammensetzung des Fleisches möglich und die damit einhergehende Sicherstellung der Qualität. So können Aspekte wie das Nährstoffprofil, der Geschmack und Sicherheitsaspekte optimal kontrolliert werden. Die Produkte können entlang den Wünschen der Verbraucher*innen konzipiert werden, wodurch man die steigende Nachfrage nach tierischem Eiweiß oder auch bewusst fettarmem Fleisch sehr effizient befriedigen kann. Es darf auch nicht in Vergessenheit geraten, dass bei dieser Methode nur das gewünschte Produkt produziert wird, es muss also kein ganzes Huhn für nur zwei Flügel geboren, gefüttert und geschlachtet werden.



Da die Ernährung eine der Hauptursachen für chronische Krankheiten ist, steht die konventionelle Fleischproduktion z.B. aufgrund des Einsatzes von Antibiotika in der Massentierhaltung in starker Kritik. Dieser Problematik kann hier auch entgegengetreten werden, da die sterile Laborumgebung eine Produktion frei von Antibiotikarückständen und auch Krankheitserregern wie Salmonellen ist.

Da ein kompletter Verzicht auf tierische Produkte sehr unwahrscheinlich ist, aber dennoch der Wille nach klimafreundlicherem Konsum, weniger Tierleid und gesünderer Ernährung vorhanden ist, muss eine andere Lösung gefunden werden.

Hier liegt der Schlüssel in der Vielfalt. Betrachtet man die Möglichkeiten der alternativen Proteinquellen (z.B. Algen/ Insekten) in Kombination mit der Förderung der pflanzlichen Vielfalt (z.B. Tofu/ Seitan) und den Umstieg auf technische Alternativen wie in-vitro Fleisch, so bildet dies einen realistischen Weg für den Konsum der Zukunft.



Moderne Sklaverei?

Zuallererst möchten wir auf den Begriff „moderne Sklaverei“ von der „alten Sklaverei“ abtrennen. Dafür gehen wir zuerst auf den Begriff „modern“ ein und warum sich dieser in die Sklaverei etabliert hat.

Dafür gibt es zwei Gründe, der erste ist, dass Sklaverei weltweit geächtet ist. Sieht man in die Vergangenheit zurück, leben wir erst seit sehr kurzer Zeit ohne die rechtliche Institution "Sklaverei". Der zweite Grund für das Adjektiv "modern" ist, dass Sklaverei noch existiert.

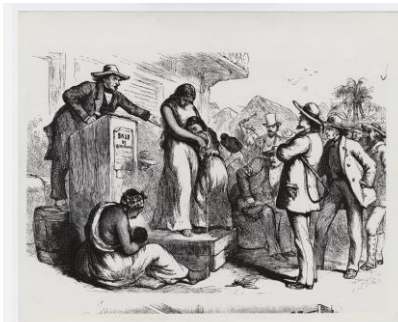
Die heutige Sklaverei musste sich an die gegebenen Umstände anpassen und agiert somit in der Illegalität. Ihre Erscheinungsformen und die Zusammenhänge haben sich "modernisiert". Vielfach werden moderne Infrastrukturen für Sklaverei genutzt - Flugzeuge, Social Media, Internet und aktuelle Formen des Finanzkapitalismus.

Hinter diesen neuen Gewändern verbergen sich jedoch alte Strukturen der Sklaverei. Nach wie vor verrichten Sklaven vor allem körperlich anstrengende und sozial geringgeschätzte Arbeiten. Noch immer stellt die Verschleppung von Menschen eine effektive Versklavungsstrategie dar. Und Sklaverei ist leider ein unverändert lukratives Geschäft. Auch hat uns die "alte" Sklaverei Folgen gezeitigt, die bis heute sichtbar sind, seien es die Favelas in Rio de Janeiro oder die tiefen

gesellschaftlichen Gräben in den USA, welche sich bereits in Form von rassistischer Polizeigewalt unlängst leugnen lässt. In Südostasien haben Sklaverei artige Ausbeutungsverhältnisse nie aufgehört zu bestehen. "Moderne" Sklaverei ist also weder gänzlich neu entstanden noch unterscheidet sie sich stark von der "alten".

Man spricht von Abolition, in Beziehung auf die Beendigung der Sklaverei, doch schaut man sich dies genau an sieht man gravierende globale Unterschiede. Denn zum einen dauerte die Abolition bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts an. Man könnte das Ende auch in das Jahr 2000 setzen, als Nepal die traditionelle Schuldknechtschaft verbot.

Erstens begann die Abolition bereits Ende des 18. Jahrhunderts, das heißt, sie zog sich etwa über zwei Jahrhunderte hin. Sie verlief also, global betrachtet, ungleichzeitig und unter entsprechend unterschiedlichen Bedingungen. *Zweitens* bedeutete die rechtliche Abschaffung nicht, dass die Sklaverei auch wirklich abgeschafft wurde.



Woman and child sold at auction. (New York Public Library Digital Collection)

An was denken wir, wenn wir das Wort Sklaverei hören? Viele Menschen haben sofort das Bild Afrikanischer Sklaven in den USA im Kopf, oder denken sogar an die Zeit der Pharaonen. Längst vergangene Zeiten - doch der Schein trügt.



In Stein gemeißelte Szene. Die vermutliche Sklaven zeigt.



Arbeiter posieren auf einer Baumwollplantage für ein Bild.

Strukturen, die teilweise über Jahrhunderte von Sklaverei geprägt waren, konnten sich nicht über Nacht wandeln, sodass viele der angeblich Befreiten sich an den Umständen kaum etwas änderte.

Wir kennen eine ungeheure Vielzahl von Sklavereiformen, unter anderem aus Bergwerken, auf Plantagen und Schuldklaverei.

Der Soziologe Kevin Bales und die Menschenrechtsexpertin Becky Cornell definieren moderne Sklavereien anhand der drei folgenden Kriterien: Kontrolle durch Gewalt, Verlust des freien Willens und wirtschaftliche Ausbeutung. Der Historiker Michael Zeuske fügt noch ein viertes Merkmal hinzu, nämlich die soziale Marginalisierung.



Kevin Bales (* 1952) ist ein US-amerikanischer Soziologe und gilt als weltweit führender Sklavereiexperte.

Kevin Bales ist Mitbegründer und ehemaliger Präsident der Organisation Free the Slaves („Befreit die Sklaven“).

Der GSI (Global Slavery Index) fasst, unter modernen Sklavereien dreierlei: Menschenhandel, Sklaverei beziehungsweise sklavereiähnliche Praxen sowie Zwangsarbeit. Sie sind nicht klar voneinander abgegrenzt und entstammen unterschiedlichen Quellen. Beim Menschenhandel kommt es vor allem darauf an, dass der Wille einer Person zum Beispiel, etwa durch Gewalt gebrochen oder manipuliert wird. Dazu kommt, dass der Handel mit Ausbeutungsabsicht geschieht.

Sklaverei liegt vor, wenn eine Person über eine andere verfügt, als wäre diese ihr Eigentum. Unter Sklaverei ähnliche Praktiken fallen zum Beispiel Schuldknechtschaft, Zwangsheirat und Verkauf oder Ausbeutung von Kindern. Zwangsarbeit wird definiert als Arbeit, zu der eine Person mittels Sanktionsdrohungen gezwungen wird.

THE GLOBAL SLAVERY INDEX

2016

TOTAL NUMBER OF PEOPLE ENSLAVED PER REGION

LOW

HIGH

globalslaveryindex.org



1. NORTH KOREA

4.4% in slavery - 1 100 000

2. UZBEKISTAN

4.0% in slavery - 1 236 600

3. CAMBODIA

1.7% in slavery - 256 800

4. INDIA

1.4% in slavery - 18 354 700

5. QATAR

1.4% in slavery - 30 300

45.8 MILLION IN MODERN SLAVERY GLOBALLY

Katar – ein kontroverser Staat



Tausende tote Gastarbeiter

Seit das Wüstenemirat 2010 den Zuschlag zur Ausrichtung der WM 2022 erhielt, sind in Katar mehr als 6.500 Gastarbeiter (meist junge Menschen) gestorben.

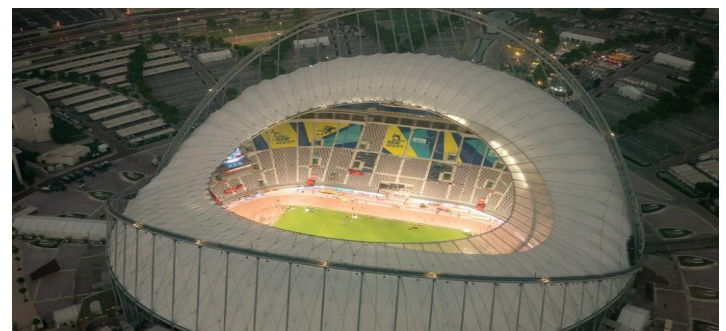
Katar steht immer wieder wegen Menschenrechtsverletzungen und Ausbeutung von Gastarbeitern bei schlechten Bedingungen in der öffentlichen Kritik. Das Land selbst hingegen betonte, deren Situation in den vergangenen Jahren stetig verbessert zu haben.

Mehr als eine halbe Million nepalesische Staatsbürger, das sind ca. 40% aller Arbeitsmigranten des Emirats, arbeiten z.Z. in Katar. Dort sehen sie sich unter Umständen der aktuell am stärksten wachsenden Sklavereiform ausgesetzt: der so genannten „Kontraktsklaverei“ oder auch „Vertragssklaverei“:

„Verträge werden angeboten, die einen Arbeitsplatz (...) garantieren, doch wenn die Menschen zu ihrem Arbeitsplatz gebracht werden, müssen sie feststellen, sie sind Sklaven geworden. (...) Man bedient sich des Vertrages als eines Köders, um eine Person in die Sklaverei zu locken, aber auch, um der Versklavung den Anschein von Rechtmäßigkeit zu geben. Werden lästige Fragen gestellt, kann man den Vertrag vorweisen, doch in Wirklichkeit ist der 'Vertragsarbeiter' ein Sklave, dem Gewaltangedroht wird, der keinerlei Bewegungsfreiheit hat und keinen Lohn erhält“



Arbeiter auf einer der vielen Baustellen in Katar. Die Sicherheitsstandards haben sich verbessert, sind aber schwer zu kontrollieren.



Das Lusail-Stadions. Es ist das größte der WM 2022, das letzte, das sich noch im Bau befindet: 30.000 Tonnen Stahl, die Anmutung einer Farn-Laterne, viel High-Tech. Katars Gluthitze wird mit einem ausgeklügelten technischen System auf 26 Grad heruntergekühlt. Fast 600 Millionen Euro kostet der Spielort des Finales mit 92.000 Sitzplätzen.

Das Kafala- System

Das Kafala-System entstand im Ölboom der 1970er Jahre. Die arabischen Golfstaaten haben begonnen, eine große Zahl ausländischer Arbeitskräfte anzuwerben, um schnell und kostengünstig Infrastruktur aufzubauen.

Kafala bedeutet auf Arabisch Patenschaft oder Bürgschaft. Ausländische Arbeitnehmer brauchen einen Kafel oder Bürgen, um einen Arbeitsplatz zu finden. Rekrutieren Sie Geringverdiener aus dem Ausland über Vermittler für Hausarbeiten, Bauarbeiten und andere Dienstleistungsjobs. Im Land angekommen, stehen die Zuwanderer weitgehend ihren Bürgen zur Verfügung und können kaum noch einen Arbeits- und Gesundheitsschutz genießen.



Viele Wanderarbeitnehmer sind während der Vertragslaufzeit gezwungen, ihre Pässe abzugeben und müssen weiterhin ihren Arbeitgebern dienen, um ihren legalen Aufenthalt zu sichern. Eine Rechtslage, die Bedingungen für Missbrauch und Ausbeutung schafft. Sind ausländische Arbeitnehmer mit ihrer Situation nicht zufrieden, dürfen sie den Arbeitsplatz nicht unbefugt wechseln und können nur mit Zustimmung des Bürgen in ihr Herkunftsland zurückkehren. Das Kafala-System wird seit vielen Jahren von Menschenrechtsorganisationen als Vertragssklaverei kritisiert. Es stimmt: Viele Berichte dokumentieren jahrzehntelang, wie Gastarbeiter gezwungen waren, rund um die Uhr zu arbeiten, in überfüllten und unhygienischen Wohnungen lebten oder Tariflöhne nicht erhalten konnten.

Besserung in Sicht?

Als wegweisende Reformen hatte Katar im vergangenen September unter anderem verkündet, dass Gastarbeiter vor Ablauf ihres Vertrages den Arbeitsplatz wechseln können, ohne zuvor eine entsprechende Bescheinigung (No Objection Certificate, NOC) von ihrem Arbeitgeber einholen zu müssen, sowie eine Anhebung des Mindestlohns auf 1.000 katarische Riyal, umgerechnet knapp 230 Euro. Damit wurde das Ende des umstrittenen Kafala-Systems verkündet.

Organisationen wie die FIFA oder die Internationale Arbeitsorganisation ILO bezeichneten die Ankündigungen damals als "historischen Schritt".

Trotz des neuen Gesetzes liegen Beweise vor wie einige Firmen aktiv gegen die Arbeiterrechte verstoßen und nur ungerne vom „alten“ System abweichen.

Die Augen der Welt sind auf Katar gerichtet. Wird diese Aufmerksamkeit die Rechte der Gastgeber verbessern?

Eine Frage die nur die Zeit beantworten kann.

Viele Wanderarbeitnehmer sind während der Bales & Cornell (2008) blicken trotz allem optimistisch in die Zukunft. *Die Beseitigung der modernen*

Sklaverei sei möglich und die gesellschaftlichen, politischen sowie wirtschaftlichen Verhältnisse günstig.

Sklaverei sei ferner weltweit moralisch geächtet: „(...) keine Regierung oder organisierte Interessengemeinschaft hat sich auf ihre Fahne geschrieben, Sklaverei sei akzeptabel oder gar erstrebenswert. Kein Priester oder Pastor steht auf der Kanzel und rechtfertigt Sklaverei mit Bibelziten.

Kein Philosoph liefert ‚vernünftige‘ Begründungen für Sklaverei. Tatsächlich ist sich die Welt (...) in der Verurteilung von Sklaverei einig“

Mut statt Panik: Ein Start-up gründen



Neu und innovativ lauten hier die Zauberworte und entscheidenden Kriterien, um die Verbraucher eines bestimmten Markts zu begeistern. Denn logisch – du solltest dich von deiner Konkurrenz abgrenzen. Und dafür ist deine Idee die Basis, die mit dem vorhandenen Kapital auch realisiert werden kann. Dabei haben Start-ups ihre ganz

eigene Herangehensweise, die sich nicht einfach übertragen lässt beziehungsweise von der Entwicklung großer Konzerne herleiten lässt. Die Geschäftsmodelle von Start-ups setzen nämlich auf schnelles Wachstum, eine hohe Skalierbarkeit und die Digitalisierung spielt hier eine große Rolle. Vielleicht beruhigt dich die Tatsache, dass am Anfang nicht immer ein genialer Einfall wie ein Gedankenblitz oder eine regelrechte Eingebung stehen muss. Denn oft – so werden es dir bestimmt viele Start-ups berichten können – ist eine nicht umfassend ausgereifte Idee der Initiator. Sie wird also in dem Sinne nicht geboren, sondern aus einer groben Vorstellung geschliffen. Die wenigsten starten mit einer völlig neuen Idee oder entdecken eine Marktlücke. In diesem Zusammenhang gilt: Viel Reden hilft viel. Das ist oft die beste Marktanalyse. Und für den ersten Schritt viel besser als sich im stillen Kämmerlein einzuschließen und verfrüht über einem Businessplan zu brüten. So kannst du konkret fragen, ob dein Gesprächspartner dein Produkt oder deine Dienstleistung zu einem bestimmten Preis kaufen würde. Und es lohnt sich allemal, Feedback von Fremden zu holen, welches du dann in dein Konzept mit einfließen

lassen kannst. Im besten Fall sind diese im Vergleich zu guten Bekannten oder gar engen Freunden ein Stück weit ehrlicher und nicht primär freundlich. Grundsätzlich sollte jeder mit einem Gründungsvorhaben den Markt in den Blick nehmen, sich mit dem Wettbewerb auseinandersetzen und die Zielgruppe definieren.

Vorweg sei gesagt: Als Gründer solltest du eine konkrete Produktidee haben – ebenso wie eine klar definierte Zielgruppe im Hinterkopf. Neben der nötigen Leidenschaft solltest du im Optimalfall Disziplin mitbringen, ein kommunikativer Typ sein und deine Mitmenschen überzeugen können. Denn als Unternehmer ist man schließlich, wie der Name schon sagt, jemand, der etwas unternimmt. Genauer gesagt solltest du in dieser Rolle einen Sinn für geschäftliche Abläufe haben und diese aktiv steuern können.

Auf der Zutatenliste für das Erfolgsrezept beispielhafter Start-ups, die den Durchbruch bereits geschafft haben, steht neben großem Selbstvertrauen meist eine zukunftssträchtige Technologie.

Eine starke Marke braucht starke Geschichten, die sie zum Leben erwecken und Kunden langfristig an sich binden.

Deswegen der Tipp: Fokussiere dich auf Brand-Storytelling!

Geschichten rund

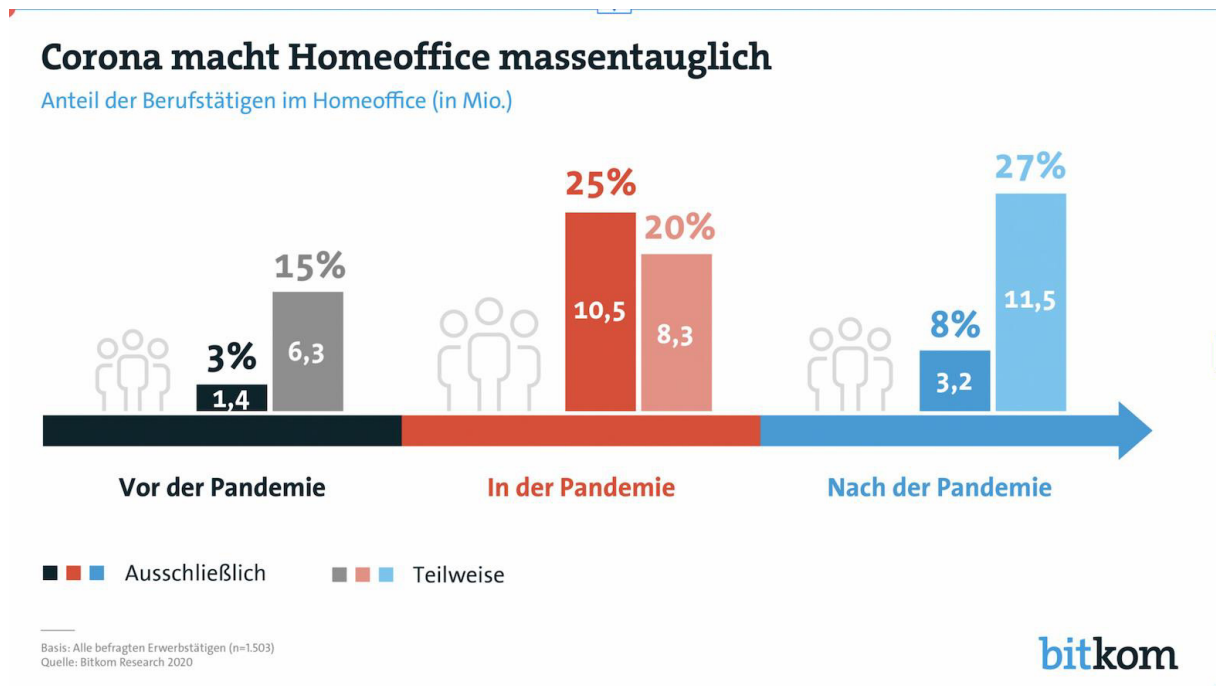
um dein Start-up, auf die du natürlich immer weiter aufbauen kannst, vermitteln zum einen die Wertvorstellungen und zum anderen die Mission deines Unternehmens. Verglichen mit plumpen Werbeslogans bewegt eine spannende Kerngeschichte die Nutzer viel eher dazu, sich mit dem Unternehmen zu identifizieren und eine stärkere Loyalität zu entwickeln. Statt auf einzelne Produkte oder Kampagnen abzu zielen, rückt eine Brand-Story schließlich – auf emotionale Weise – die Marke als Ganzes in den Mittelpunkt. Und macht sie menschlich.



Die Moderne Arbeitswelt von Morgen

Entwicklung von und durch vermehrtes Homeoffice

Durch die Corona Pandemie waren fast alle Unternehmen dazu gezwungen ihre Mitarbeiter ins Homeoffice zu schicken und dies auch weiterhin zur Verfügung zu stellen. Die Homeoffice Rate ist nach Corona um 5% gestiegen, wie auf dieser Grafik zu sehen ist.



Vor der Corona Pandemie war Homeoffice bei vielen Firmen ein seltenes Mittel, was als Ausnahme galt oder „höchstens mal an einem ruhigen Freitag“ geduldet wurde. Manche Unternehmen boten diese Möglichkeit erst gar nicht an. Und dann heißt es auf einmal:

„Homeoffice-Pflicht! – Wir machen alles dicht“

Für viele Angestellte bedeutete das eine riesige Umstellung. Wie und wo kann ich zu Hause überhaupt arbeiten? Statt zweitem Kind doch lieber das Arbeitszimmer behalten?

Auch am letzten Tag im Büro brach Panik aus. Wer während des Lockdowns die Chance hatte, die alten Büros mal kurz zu betreten, dem wurde eine Bild wie nach einer Zombie-Apokalypse geboten.

Warum das? Das typische Homeoffice-Arbeitnehmer-Avatar beinhaltet nämlich die Funktion des panischen Hamsterns. Nicht nur in den Supermärkten wurde nach Corona-Ausbruch alles leergeräumt. Auch im Büro wurde alles was nicht „niet und nagelfest“ war eingepackt und mitgenommen. Schreibtischstühle wurden auseinandergeschraubt und beschlagnahmt, Bildschirme samt Kabelage herausgerissen und sogar manche der höhenverstellbaren Schreibtische fehlen. Wie die Mitarbeiter diese aus dem Büro heraus und nach Hause bekommen haben? Das Fragen wir uns auch immer noch...



Das wahre Chaos fing dann allerdings erst zu Hause an. Nachdem endlich ein geeigneter Arbeitsplatz gefunden und erfolgreich vor dem Partner verteidigt worden war, fiel es den meisten ziemlich schwer sich zu Hause zu konzentrieren. Die Waschmaschine piepst und die Spülmaschine ist auch noch schnell vor dem nächsten Meeting ausgeräumt. Sieht sowieso niemand, dass ich kurz nicht am Platz bin, solange ich alle 4 Minuten meine Maus bewege.

Und wie es der Zufall wollte, wurden kurze Zeit später auch noch die Schulen dicht gemacht, weshalb viele Arbeitnehmer zu Hause auch noch zusätzlich eine Kinderbetreuung samt Privatlehrer und Schulkantine zu stemmen hatten. Plötzlich vermissten viele den „langweiligen“ Büroalltag und sogar die nicht so geliebten Kollegen. Diese verlangten immerhin keine 24/7-Betreuung.



Mittlerweile empfinden viele Mitarbeiter Homeoffice als erleichternd, da man sich beispielsweise den Weg zur Arbeit sparen kann und somit auf einmal viel mehr Freizeit am Tag hatte. Video-Konferenzen wurden ganz normaler Alltag und auch die Technik samt VPN funktionierte irgendwann bei allen.

Auch die Kleidung ist im Homeoffice ein wichtiger Plus-Punkt - quasi oben hui unten pfui ist für Video-Calls völlig ausreichend. Da ja sowieso nur die Körperhälfte oberhalb des Schreibtisches zu sehen ist, haben einige Arbeitnehmer unterhalb des Schreibtisches und des gebügelten Hemds wenn überhaupt nur noch eine Jogginghose an.

Nach den positiven Erfahrungen im Homeoffice ziehen viele Angestellte das Homeoffice der eigentlichen Arbeitsstätte vor. Das Arbeiten im Büro wird zur Ausnahme und der Arbeitsweg ist nur noch unter besonderen Umständen zu bewältigen. Beispielsweise wenn bestimmte Anreize geboten werden wie ein

Team-Abendessen, ein gesponsertes Buffet oder eingetroffene Vermarkter-Geschenke, die auf ihre Abholung warten.

Selbst als die Büros über den Sommer teilweise wieder geöffnet waren, lebten viele nach dem Motto: Warum sollte ich den weiten Weg ins Büro machen, wenn es zu Hause doch viel bequemer ist?

Doch irgendwann werden wir unsere Kollegen und das Büro vermissen und uns darauf freuen, mal wieder das Haus verlassen zu können. Irgendwann werden wir Corona überstanden haben und irgendwann wird es auch für uns heißen: „Welcome back im Office!“



Beitrag: Leonie & Nadja

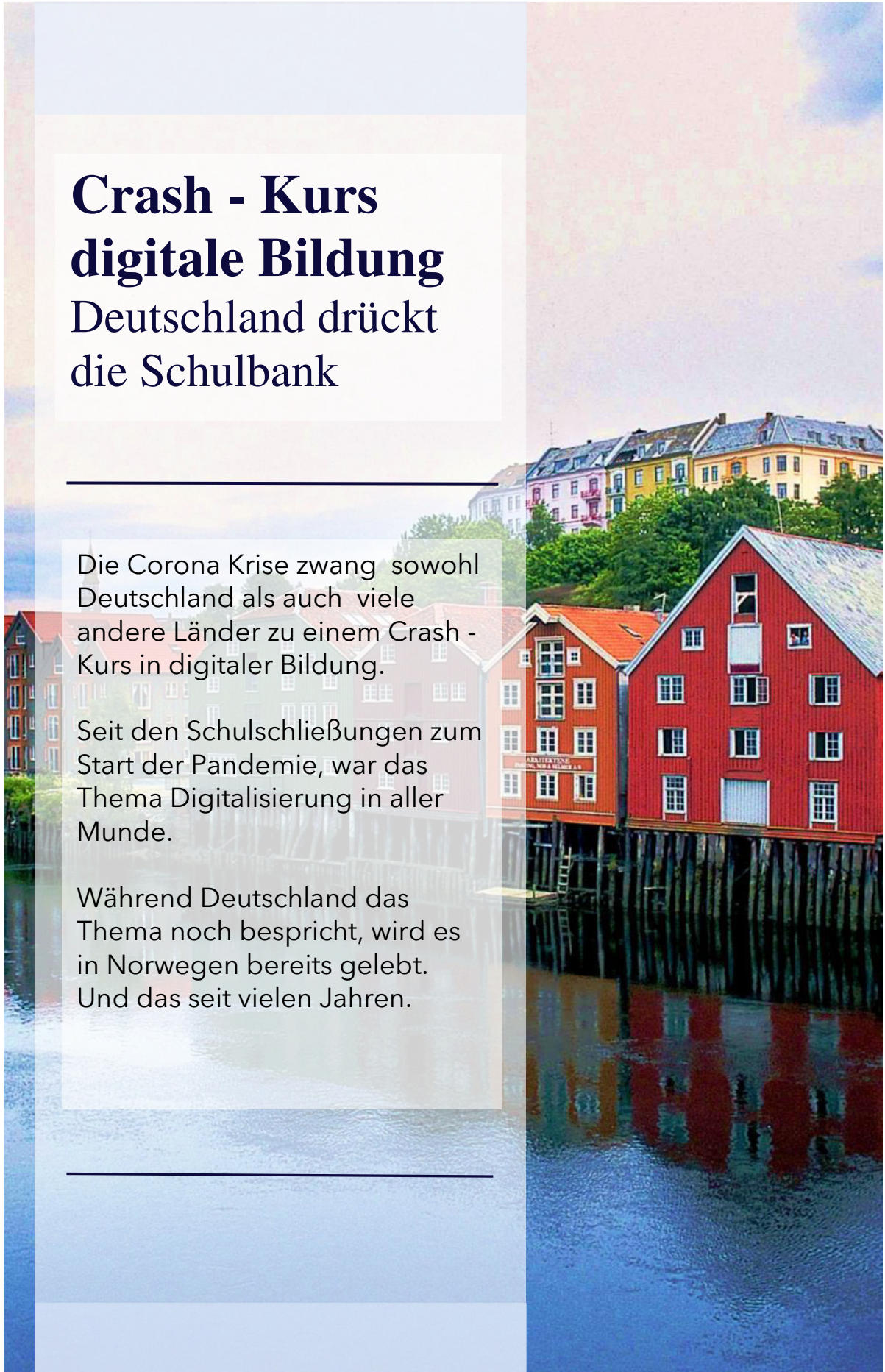
Crash - Kurs digitale Bildung

Deutschland drückt die Schulbank

Die Corona Krise zwang sowohl Deutschland als auch viele andere Länder zu einem Crash - Kurs in digitaler Bildung.

Seit den Schulschließungen zum Start der Pandemie, war das Thema Digitalisierung in aller Munde.

Während Deutschland das Thema noch bespricht, wird es in Norwegen bereits gelebt. Und das seit vielen Jahren.





Bereits seit 2000 nutzen norwegische Schulen Laptops und statten Lehrer sowie Schüler flächendeckend mit Tablets aus.

Bereits seit 2000 nutzen norwegische Schulen Laptops und statten Lehrer sowie Schüler flächendeckend mit Tablets aus.

Norwegens Bildungssystem stützt sich auf zwei Säulen:

- 1.** Schülern sollen sowohl für private Zwecke als auch für die berufliche Zukunft digitale Kompetenzen vermittelt werden
- 2.** Die Lernerfolge sollen gesteigert und sichtbar gemacht werden.

Eckpfeiler zur Umsetzung sind die vielfältigen digitalen Lern- und Lehrplattformen, die öffentlich zugänglich sind. Das bekannteste Beispiel ist die Quizplattform „Kahoot!“ welche schon europaweit im Unterricht genutzt wird.

Woran liegt es also, dass Deutschland nicht mithalten kann?

Während Norwegen beinahe ausschließlich auf digitale Medien setzt, sind laut einer Deloitte Studie hierzulande noch immer Overhead Projektoren mit 83% das meist genutzte Medium.

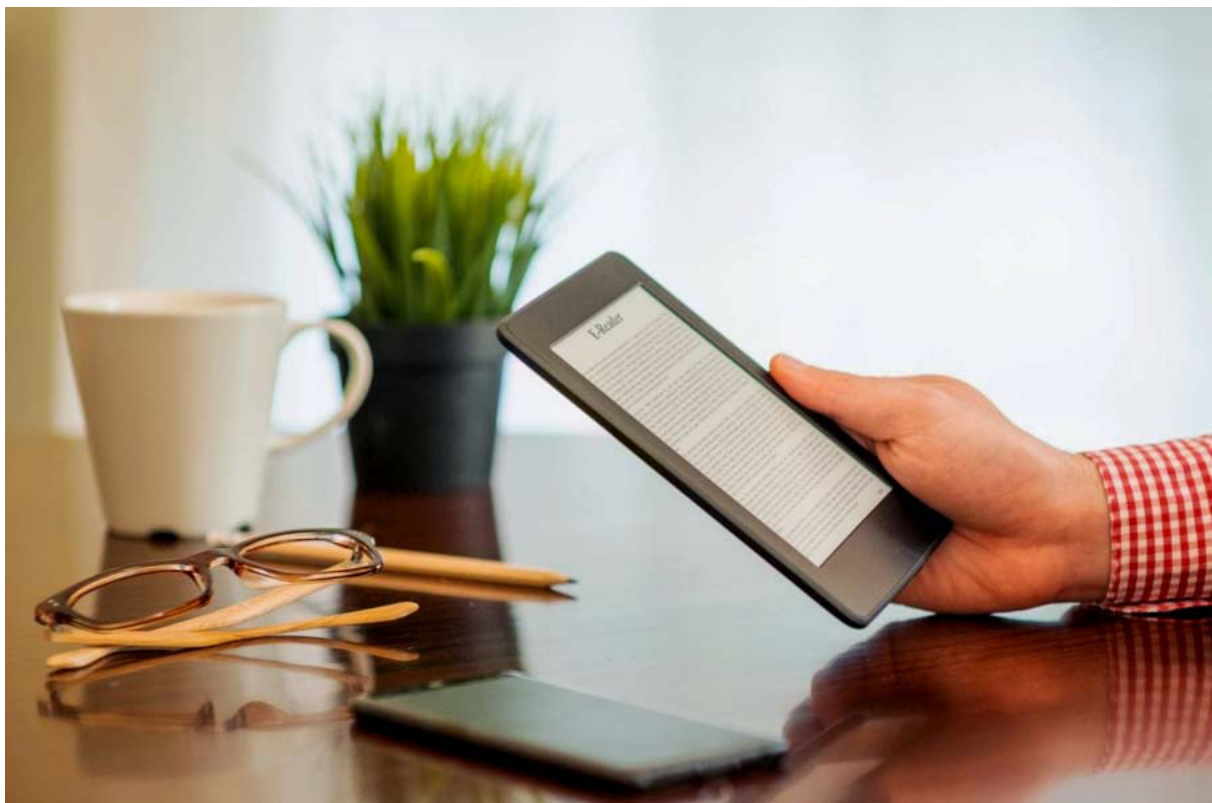
Liegt es an der Unterstützung? Norwegens Lehrer erhalten sowohl durch die Schulen, als auch von der Regierung viel Förderung. So gab es 2006 Zuschüsse in Höhe von 50 Mio. Franken durch das Bildungsministerium und es erfolgen regelmäßige Fachschulungen.

Corona hat aufgedeckt, wie sehr eine Bildungsreform notwendig ist und wo Deutschlands Lücken liegen. Jetzt heißt es anpacken und die Chance auf eine digitale Bildungszukunft zu nutzen.

Vielleicht am Beispiel Norwegens?

Digitalisierung und Auswirkung auf das Privatleben

In diesem Artikel möchten wir Ihnen vor Augen führen, wie wichtig die Digitalisierung für uns heute ist und in welchen Punkten Sie zu einer Veränderung der Gesellschaft führt. So wirft die digitale Revolution einige Fragen auf, denn sie bringt diverse Nachteile mit sich, aber insbesondere auch viele Vorteile. Entscheidend ist, dass die meisten Prozesse heute mit der Digitalisierung verbunden sind und somit kaum noch wegzudenken. Man könnte behaupten, wir bräuchten sie regelrecht zum Überleben. Ist das aber so? Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf unser Privatleben und unser Arbeitsleben, welche Rolle spielt sie dort?



Die Geschichte der Digitalisierung

Die Digitalisierung begann schon vor etwas längerer Zeit, als wir es uns denken mögen. Denn so wirklich begonnen hat die Geschichte der Digitalisierung in den 1930er und 1940er Jahren. Das binäre System, bestehend sozusagen aus Einsen und Nullen, war die Basis für die

Entwicklung und Erfindung der ersten Computer und deren Verbreitung. Spätestens in den 90ern als es die ersten Mobilfunktelefone gab und einige Jahre später die ersten Smartphones auf den Markt kamen, hatte sich unsere Gesellschaft stark verändert. Der große Technische Wandel ging an kaum jemanden vorüber, alle brauchten und wollten sie Smartphones haben. Aber um ehrlich zu sein, Smartphones, Computer, Tablets, Laptops und viele weitere Dinge erleichtern uns um Vielfaches in den verschiedensten Bereichen das Leben. Aber auch in der Arbeitswelt gibt es große Veränderungen durch die Digitalisierung, die einen erheblichen Unterschied ausmachen. So führt etwa die Digitalisierung von Prozessen und Daten innerhalb eines Unternehmens zu verbesserten Arbeitsabläufen.

Digitales Bezahlen & Smart Home-Systeme

Das heißt die Digitalisierung sorgt nicht nur für Unterhaltung, sondern ist für viele Prozesse in der Arbeitswelt wie auch im Privaten nützlich und heute nicht mehr wegzudenken. Wenn wir uns zum Beispiel unser Bezahlungssystem anschauen, wir können fast überall digital bezahlen, nämlich mit PayPal, Kreditkarten, Apps auf unseren Handys oder Smartwatches und dies, wann wir wollen und sooft wir wollen. Also wenn das Konto natürlich gedeckt ist. So kann man auf diese Art von Bezahlungsmöglichkeit auch bequem von zuhause aus bezahlen, einkaufen, shoppen und vieles mehr. Dies ist auch unterwegs möglich, ohne Bargeld hervorzukramen oder es bei der nächsten Bank zu holen, somit ist man um Einiges weniger eingeschränkt. Das Autofahren mit Navi, oder wieso nicht gleich komplett digital und ohne Fahrer fahren, die ersten Autos fahren voll automatisiert und digital. Eine weitere große Erfindung, durch die Digitalisierung, die Smart Home-Systeme. Durch dieses System wird das eigene Zuhause digitalisiert, in jeglichen Punkten. Somit kann von unterwegs aus problemlos schon einmal die Heizung angestellt werden, die Rollläden lassen sich einfach runterfahren und um das Licht einzuschalten, muss man nicht einmal mehr aufstehen. Die Funktion des Smart Home, wird immer weiter ausgearbeitet und wird dadurch in einigen Jahren uns den Alltag noch um einiges mehr erleichtern als er es jetzt tut. Diese Art von Digitalisierung hat schon in

vielen Haushalten ihren festen Platz gefunden und wird dies mit der Zeit noch in vielen Weiteren tun.



Kommunikation Weltweit in wenigen Sekunden

Mit vielen Prozessen und Erleichterungen ist die Digitalisierung inzwischen fester Bestandteil unseres Alltags. Am deutlichsten wird dies in der Kommunikation, in diesem Bereich gab es einen großen Wandel und einen enormen Fortschritt. War die Verständigung von unterwegs vor einigen Jahren nicht oder nur über die nächstgelegene Telefonzelle möglich, genügt heute eine kurze Textnachricht auf dem Smartphone. Ein Anruf auf die andere Seite der Weltkugel ist in kürzester Zeit getätigt, somit verbindet die Digitalisierung die Menschen von überall auf der Welt miteinander.



Digitale Medien und Nutzungsverhalten der Kinder und Jugendlichen

Wenn es um das Thema Digitalisierung und digitale Medien geht, ist es häufig das Nutzungsverhalten der Kinder und Jugendlichen, welches zuerst ins Auge sticht. Kaum ein Kind aus Industriestaaten wächst heute noch ohne Smartphone, Tablet oder Computer auf. Aus diesem Grund verändert sich der Tagesablauf des Nachwuchses deutlich. Anstatt draußen herumzutoben, surfen die Jugendlichen heute lieber im Internet. Insbesondere die sozialen Netzwerke spielen eine große Rolle für die jüngeren Generationen. Dies muss nicht unbedingt nur Nachteile für Kinder und Jugendliche haben, sofern die Nutzung der Medien gewissenhaft und in Maßen erfolgt. Damit dies auch der Fall ist muss die Nutzung digitaler Medien den Kindern und Jugendlichen erst einmal beigebracht werden. Es bedarf einer Anleitung durch die Erziehungsberechtigten, damit der Nachwuchs nicht nur stundenlang vor dem Tablet oder Smartphone hockt.



Social-Media

,Von der ersten Mail bis hin zur populärsten App TikTok‘



Social Media gewinnt heutzutage immer mehr an Bedeutung und ist aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken.

Unter Social Media versteht man die verschiedensten Websites und Apps, die es den Nutzer:innen ermöglichen im Internet miteinander zu kommunizieren.

Den Anfang der rasanten Geschichte machte die erste versendete Mail in den 1970er Jahren. Dies war der Grundstein für das uns heute bekannte Social Media Netzwerk.

1989 startete Tim Bernes-Lee das Internet, wie wir es in seiner heutigen Form kennen, bekannt als World-Wide-Web. Ab 1993 konnten User:innen erstmals eigene Websites erstellen.

Bevor Mark Zuckerberg im Jahr 2004 sein bahnbrechendes Facebook aufbaute, konnte man schon ab dem Jahr 2002 über die Plattform MySpace erstmals kommunizieren.

Sowohl Facebook als auch YouTube entwickelten sich zum neuen Inbegriff für Social-Media und wurden mit über 1 Milliarden Nutzer:innen zu den beliebtesten Plattformen weltweit. Erst 2010 startete die App Instagram in San Francisco ihren Welterfolg. Die App kam bei den Nutzer:innen so gut an, dass sie bereits im Jahr 2012 mehr als 100 Millionen aktive Nutzer vorzeigen konnte. In demselben Jahr wurde Instagram, für einen Preis von einer Milliarde Dollar, von Facebook aufgekauft. Danach wuchs die Plattform weiter, bis sie schließlich heutzutage über 500 Millionen aktive tägliche Nutzer weltweit verzeichnet.

Vier Jahre später kam die App TikTok, damals bekannt unter dem Namen Musical.ly, auf den Markt. Doch erst 2017 erreichte die Plattform unter dem heutigen bekannten Namen TikTok die internationale Ebene. Durch den Wechsel von Musical.ly zu TikTok wurde die Plattform immer populärer und übertraf Instagram und Facebook als die am häufigsten installierte Anwendung im US App Store.

TikTok ist zurzeit die angesagteste Plattform in der Social-Media Welt.

Im vergangenen Jahr erreichte die App mehr als 1,5 Milliarden Downloads und rangiert seither auf Platz 9 der größten sozialen Netzwerke.

Seither nutzen nicht nur Privatpersonen diese App, sondern auch immer mehr Brands sind auf der Hype-Plattform vertreten, um Ihre Kampagnen zu verbreiten.

Doch was ist TikTok überhaupt?

TikTok ist eine Video-Sharing-Plattform, die die chinesische Unternehmer Alex Zuh und Luyu Yang als eine Lippsynchronisations-/ Comedyapp, damals Musical.ly, erstellten. 2017 kaufte ein Startup-Unternehmen aus Shanghai diese ab und wandelte Musical.ly in die App TikTok um.

Dieser Wechsel brachte die Plattform auf internationaler Ebene.

Von den mittlerweile 500 Millionen aktiven User:innen, sind 60% zwischen 16 und 24 Jahren alt.

Die Plattform bietet eine große Videobearbeitungsmöglichkeiten an. Durch die verschiedenen Features und hochgeladenen Clips, werden den Nutzern:innen immer wieder neue, verschiedene Contents geboten.

Darunter fällt z.B. die Hashtag Challenge, bei der eine Situation aufgenommen und durch einen speziellen Hashtag verbreitet wird.

Nutzer:innen werden dazu ermutigt die Challenge nachzuahmen, ins Netz zu stellen und das Ergebnis mit dem dazugehörigen Hashtag wieder zu Teilen.

Zudem können bekannte Lieder und Filmdialoge wortgenau minenhafte und theatralische dargestellt werden.

Doch nicht nur Privatpersonen nutzen TikTok als Zeitvertreib, sondern auch populäre Künstler:innen versuchen dadurch neue Lieder zu promoten. So wurde beispielsweise der Song ‚Old Time Road‘ von LilNasX erst durch den TikTok Hype zum wochenlangen Billboard Chart Hit Nummer 1.



Social-Media ist bei der heutigen Generation Z nicht mehr wegzudenken. Informationen und Neuigkeiten werden weltweit auf schnellstem Wege ausgetauscht und verbreitet. Doch diese dadurch entstandene Schnelligkeit bietet für die Nutzer:innen nicht nur immer Vorteile, über alles informiert und auf dem neusten Stand zu sein, sondern birgt auch Risiken, dessen Ausmaß uns nicht immer von Anfang an bewusst ist.

Ein Magazin der 11W22

